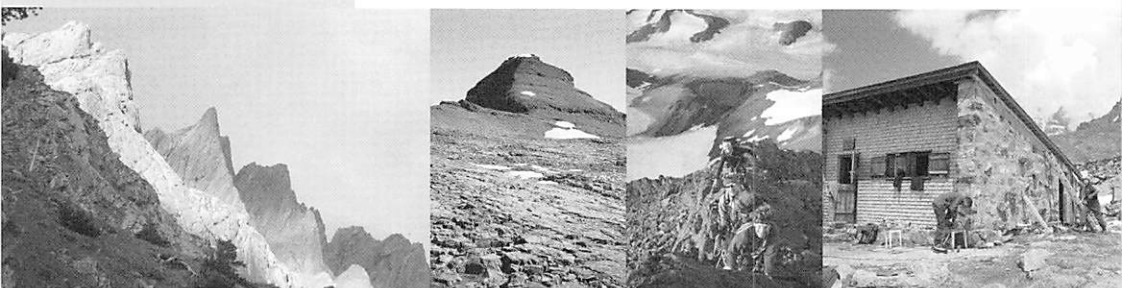


Akademischer Alpenclub Bern 100. Jahresbericht

1. November 2004 bis 31. Oktober 2005



Akademischer Alpenclub Bern

100. Jahresbericht

1. November 2004 bis 31. Oktober 2005

Akademischer Alpenclub Bern
z.H. Aktuarin
3000 Bern

www.aacb.ch
info@aacb.ch

Postkonto
30-3434-1

Vorstand (Stand 1. 12. 2005)

Präsident:	Bendicht Bay bbay@kern.ch	Gossetstr. 29 3084 Wabern	P 031 961 33 47 G 079 743 36 85
Aktuarin:	Astrid Mehr astrid.mehr@bluewin.ch	Seidenweg 62 3012 Bern	P 031 302 36 88
Kassier:	Ulrich Seemann u.seemann@bluewin.ch	Aebistr. 11 3012 Bern	P 031 301 07 28 M 079 70 79 706
Hüttenchef:	Adrian Strauss adrianstrauss@bluewin.ch	Brunnadernstr. 34 3006 Bern	P 031 351 77 11 G 031 335 10 10
Kursverantwortliche:	Monique Walter m.walter@bfu.ch	Hallerstr. 56 3012 Bern	P 031 302 09 85 G 031 390 21 63
Beisitzer:	Martin Krebs martin.krebs@vol.be.ch	Lindeneggweg 1 3645 Gwatt	P 033 336 63 27 G 031 633 50 22
Beisitzerin:	Corinne Kolly corinne.kolly@astragale.ch	Rte du Jordil 15 1728 Rossens	P 026 411 05 64 M 079 44 77 966
Altpräsident:	Klaus Kammer klaus.kammer@buwal. admin.ch	Wildermettweg 43 3006 Bern	P 031 351 24 08 G 031 323 03 10

Rechnungsrevisoren

Manfred Heini und Matthias Jungck; Adresse siehe Mitgliederverzeichnis

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Anni Imstepf, Obergesch 3942 Niedergesteln awimstepf@gmx.ch	027 934 22 81 079 305 85 94
Engelhornhütte:	Bruno u. Charlotte Scheller Rudenz, 3860 Meiringen c.scheller@gmx.ch	033 971 35 37 Hütte: 033 971 47 26
Schmadrihütte:	Jürg Abegglen 3824 Stechelberg	033 855 23 65 Sommer: 033 855 12 35

Veranstaltungskalender 2006

- Mo, 9. Jan.
bis 27. März **19. Sportklettertechnik-Trainingskurs**
im Magnet-Kletterzentrum Niederwangen
gemäss separater Ausschreibung
Auskünfte bei Manuel Vogler
- Di, 25. April **Frühlingsmitgliederversammlung**
- So, 30. April **Everest-Event Casino**
- 17./18. Juni **Maifest**
- 28./29./30. Juli **Wochenende Bietschhornhütte**
Gedenkfeier für Paul Rufer am Schafberg (Fr),
Arbeiten um die Hütte (Fr/Sa),
Feier 125 Jahre Bietschhornhütte (Sa/So)
Auskünfte und Anmeldung bei **Adrian Strauss**
- Sa, 2. Dezember **Weihnachtskneip ab 17 Uhr**



Jahresbericht des Präsidenten

Das Berichtsjahr ist voll geprägt vom 100. Geburtstag unseres Clubs. Schon der Blick in den Veranstaltungskalender zeigt eine für den AACB ungewohnte Fülle von Aktivitäten, welche erfreulicherweise fast (wetterbedingt nicht ganz) alle erfolgreich durchgeführt werden.

Doch beginnen wir am Anfang. Am Weihnachtsskneip, ausnahmsweise im Bären Wabern, werden Martin Maire, Daniel Anker und Zeljco Sojic als neue Mitglieder aufgenommen.

Zum Auftakt des Jubiläumjahres wird die erste AACB Clubtour auf die Chrummfadenfluh wiederholt.

Der wie immer gut besuchte Kletterkurs wird mit einem besonderen, auch für Nichtteilnehmer offenen Festabend abgeschlossen.

An der Frühlingsversammlung im Dählhölzli können wir Chantal Delli als neues Mitglied willkommen heissen.

Clubtour
Chrummfaden-
fluh



Aber wir müssen leider auch Abschied nehmen: Im Berichtsjahr sterben Karl Heitz, Ulrich Herrmann, Max Favre und Paul Rufer. Das Maifest findet im kleinen Kreis bei strömendem Regen im Gasthaus Zwirgi im Rosenlauri statt; leider sind etliche Stammteilnehmer verhindert. Die Anwesenden verbringen einen gemütlichen Abend bei einem feinen Znacht und anregenden Gesprächen.

Und dann folgen wieder Jubiläumsaktivitäten:

Im Juni gibt's ein Skirennen (auf Snowblades) im Ochsenal mit anschliessendem Chäsbrägel in der Engelhornhütte. Die für Sonntag geplante Sterntour auf den Kingspitz kann wegen schlechtem Wetter nicht durchgeführt werden. Weiter werden in den Engelhörnern, dem alten Stammgebiet des Clubs, drei klassische Routen neu ausgerüstet. Organisiert von Kari Kaufmann setzt Kaspar Ochsner in der Ulrichspitze-Westwand (Originalroute der AACB Erstbegeher), der Tannenspitz-Nordverschneidung und der Mittelgruppe rund 130 Bohrhaken.

Im Juli kann bei besten Bedingungen die Jubiläums-Expedition in Ostgrönland durchgeführt werden. Gegen 200 Interessierte besuchen im Oktober die Dia-Vorführung in der Schulwarte Bern.

Während dem Arbeitswochenende in der Bietschhornhütte im Juli wird der lange Zeit vergessene Weg nach Goppenstein neu markiert und bearbeitet sowie die neue Wasserleitung ausgebessert.

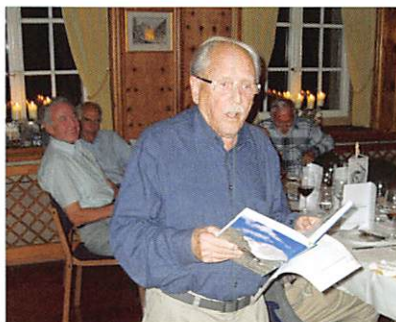


Jubiläumsfest
(Foto:
A. Baumgartner)

Die Steisserwoche von der Engelhorn- über die Schmadri- zur Bietschhornhütte kann wegen schlechtem Wetter leider nur zum Teildurchgeführt werden. Trotzdem können einige Teilnehmer von spektakulären Erlebnissen berichten. Am 6. September wird die Jubiläumsschrift 100 Jahre AACB der Öffentlichkeit vorgestellt. Mitglieder des Redaktionskomitees lesen einige der Höhepunkte vor interessiertem Publikum im Schweizerischen Alpinen Museum SAM.

Ebenfalls im SAM, welches dieses Jahr auch seinen 100. Geburtstag feiert, finden verschiedene Vorträge von und mit AACBtikern statt.

Der Hauptakt, das Jubiläumsfest am 17. September, wird ein voller Erfolg. Rund 70 Mitglieder feiern



Jürg Kuhn liest
aus der
Jubiläumsschrift

im Grimselhospiiz 100 Jahre AACB. Verschiedene Vorträge und andere Aktivitäten sorgen für beste Unterhaltung. Sogar ein Vertreter des Alpine Club (England) überbringt uns eine Botschaft und Gratulationen. Wiederum verhindert das Wetter am folgenden Tag grössere Aktivitäten in der Grimsel-Gebirgswelt, aber die Weindegustation ist ein Ge-



Bild links:
Die Frühaufstehergruppe
(Foto: A. Wytenbach)

Bild rechts:
Die Wandergruppe
(Foto: R. Kaufmann)



Die Bikergruppe
(Foto: A. Baumgartner)

nuss und der Weinkeller des Hospiz kann allen empfohlen werden. Schliesslich finden am 27. Oktober überraschend viele AACBtiker den Weg ins Dählhölzli an den AACB-Geburtstag. Der wird gebührend gefeiert, begossen und mit einem kleinen Feuerwerk abgerundet.

Ausführliche Berichte zu den wichtigsten Anlässen befinden sich in diesem Jahresbericht. An dieser Stelle danke ich all jenen, die mit grossem Engagement das Gelingen dieser zahlreichen Veranstaltungen überhaupt möglich machen!

Abschliessend danke ich auch jenen, die sich aktiv für das Clubleben engagieren und wünsche allen viel Freude und Glück für's nächste Jahr.

Ganz besonders wünsche ich dem Club eine ebenso glorreiche Weiterentwicklung wie in der Vergangenheit!

Bänz Bay



Bild links:
100. Geburtstag
(Foto: M. Heini)

Bild rechts:
Pfeifenrauch am
100. Geburtstag
(Foto: M. Heini)



Maifest 2005... und eine club- geschichtliche Nachlese

Am 21. Mai trafen sich ein paar Untenwegte im schön gelegenen Gasthaus Zwirgi ob Meiringen zu einem gemütlichen Abend mit feinem Nachtessen. Mit dabei waren Ehrenmitglied Jörg Wyss und der unverwüstliche Adolf Abplanalp, die beide viel Interessantes aus den frühen Jahrzehnten des Clubs zu berichten wussten.

Für Sonntag hatte der Präsident eine Skitour aufs Wetterhorn geplant. Der ungünstigen Verhältnisse wegen musste diese aber abgesagt werden... nicht so vor 90 Jahren, als es dem AACBtiker Rudolf Wyss, nachmaligem Ehrenmitglied, zusammen mit einem Kameraden gelang, als Erste den grossartigen Gipfel mit Ski zu erreichen.

Der Erstbegeher hat darüber im «Schweizerischen Kalender für Bergsteiger und Skifahrer» 1930 auf schöne, originelle Art wie folgt berichtet:

«An einem der letzten Märztage 1915 verliessen wir Hotel Rosenlauri um 3 Uhr morgens in der Absicht, das Wetterhorn mit Ski in einem Anlauf zu erobern. Emsig brettelten wir über den tief verschneiten Dossenhüttenweg, glitten lautlos längs der langen Moräne hinauf zur Balm und standen genau zur vorausberechneten Zeit auf der Pletsche, dem kleinen Firnhang am Fuss der Dossenwand. Es war 6 Uhr. Am nahen Wellhorn leuchtete

das Frührot. Um uns fing es an zu tagen. Wir seilten uns an. Gibt es eine feierlichere Handlung, als angesichts der Gefahr ein fremdes Leben an das eigene zu binden? Hermann ging hinten, ich stieg voran. 'Dort links drüben klettert der Hüttenweg in die Felsen. Unsere Strasse geht hier hinauf.' Wie sieghaft das klingt: Hier geht's hinauf! Mehrmals war ich dicht am Fusse der Dossenwand über den Gletscher aus dem Wetterkessel abgestiegen, einmal in dreissig Minuten, und hatte damit den stundenlangen Umweg über die Dossenhütte abgeschnitten. Ungezählte Schneelawinen schütten nämlich auf dem rechten Rand des Gletschersturzes eine hohe Uferböschung auf, die bis Anfang Juli ohne grosse Schwierigkeiten begangen werden kann. Später wird sie vom immer gefräßigen Gletscher verschlungen, der gerade hier hundert weite Mäuler aufsperrt. Zudem stochert dann die Sonne oben am Dossengrat herum und wirft übelgelaunt Stein um Stein hinunter in die tiefen Schlünde. 'Friss den auch, und den, und diesen!' Der jüngere Melchior Anderegg erzählte mir, dass er hier seinerzeit dem Verderben nur mit Mühe entronnen sei.

Mit einiger Erwartung folgten wir dem obern Pletschenrand zwei, drei Seillängen nach rechts, schlichen einige Meter durch den halbgefüllten Bergschrund, um den kleinen Abfall zu ersteigen, der die Pletsche überhöht, und sahen nach diesem verheissungsvollen Anfang den weitem Weg unmittelbar vor uns. Er zog sich längs der Dossenwand über einen schmalen Schneestreifen hinauf. Rechts hin, 30, 40 Schritte! Wenden! Links her, 30, 40 Schritte! Wenden!

Uns so fort. 50-60mal. Drei Stunden lang. Genauer war mir nie der Weg für eine Skispur vorgemessen. Einmal waren wir besorgt, wegen der Menge Pulverschnees. Da unterbrach ein Plateau den jähren Hang. Endlich mussten wir die Skier schultern und im harten Eis ein Dutzend Stufen schlagen. Aber dann standen wir oben im Wetterkessel und am Ufer eines funkelnden Lichtmeeres, in das von allen Seiten leuchtende Fluten niederwogten. Hätte uns nur die strahlende Schönheit umfängen, wäre die laute Freude als heller Jauchzer von Wand zu Wand geeilt. Aber über den unberührten Schneefelden lag ehrfurchtgebietende Erhabenheit. Pah! Schnee ist Schnee. Und die Uhr zeigt 9. Einmal, zweimal klatschen die Skier ungeduldig auf den harten Firn. Vorwärts!

Zwei Stunden später wand sich eine spaltsichere Wegspur nach dem Wellhornsattel hinauf, am Fuss des Mittelhorns vorbei durch die lange Mulde zwischen Wetterhorn und Mittelhorn. Um 11 Uhr schnallten wir im Wetter-sattel die Skier von den Füßen und hielten hemdärmlig kleine Rast. Genau zur Mittagsstunde schlugen wir die Gipfelgwächte durch und traten auf die Schneide des Wetterhorns.

Heia! Gruss dir, brummiges Schreckhorn! Um des heutigen Tages willen sei dir verziehen, dass du uns einmal beinahe totschlugst. Und dir, eisglattes Mönchlein mit der gleisnerisch geneigten Stirn, will ich für deine abgründigen Gedanken nicht zürnen. Herzhaften Handschlag dir, aufrechter, untadeliger Eiger. – Was man von dir erzählt, launische Jungfrau, Geschichten, weisst, Geschichtlein

– Schnee darüber! Heut' ist ein Jubeltag. Gelt, du, lachender Sonnenschein, du, strahlende Welt!

Und die Freude wuchs und wuchs, als wir in siegfroher, fliegender Fahrt durch den sprühenden Pulverschnee sausten, wo man im Sommer die ganze Bergsteigerwonne knietief in den Boden stampft und dafür bei jedem mühsamen Schritt einen Schuh voll Verdriesslichkeit herauszieht. Dicht am Rand des Rosenlauigletscherbruches stoppten wir. Ein kurzer Kampf zwischen jugendlichem Wagemut und ruhiger Überlegung. Dann warfen wir die Skier über die Schulter, schickten einen jauchzenden Freudenruf hinauf zum blinkenden Wetterhorn und stiegen festen Fusses hinein in den schattigen Hang, der uns am frühen Morgen den Weg zum Sieg erschloss. Ohne Gefahr rannten wir in langen Sprüngen durch den tiefen Schnee, auf der kürzesten Linie zwei-, dreihundert Meter hinunter. Oben auf der Pletsche erfolgte der neue Start zur sausenden, siegfrohen Fahrt ins Rosenloui. Abends 5 Uhr fuhren wir dort ein. Zwei Stunden vorher hatten wir den Wettersattel verlassen.

Und die Bedeutung unserer Entdeckungsfahrt? An und für sich gehört sie zu den frohesten meiner Bergerlebnisse. Zudem ist sie auch für andere wertvoll geworden. Mit dem Wetterhorn ist einer unserer schönsten Hochalpengipfel in die Reihe der Skiberge gerückt, und zwar mit dem grossen Vorzug, dass seine Besteigung ohne langen Anmarsch direkt von der sicheren Talstation ausgeführt werden kann.»

Karl Kaufmann

Engelhorn-Weekend mit Ochsentäl-Cup 11. und 12. Juni 2005

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums wollten wir die ehemalige Tradition des Skirennens nochmals aufleben lassen, und zwar als Ochsentäl-Cup. 75 Jahre nach dem 1. Clubrennen am Twirienhorn (1930) und 34 Jahre nach dem letzten (1971) – damals bei schlechter Witterung, mit 7 Teilnehmern und einem gewissen Bernardo Moser als Sieger – traf man sich diesmal in gleicher Teilnehmerzahl bei herrlichem Wetter in der Engelhornhütte.

Wurde in den frühen 1940er Jahren neben dem Abfahrtsrennen auch «ein mit allen Tücken des Könners gespickter Slalom» (38. Jahresbericht 1942/43) gefahren, so beschränkte man sich diesmal den lokalen Gegebenheiten entsprechend auf den Slalom, dafür in grossartiger Umgebung mitten in den Wänden der Engelhörner. Gab es damals Sieger in den Kategorien Abfahrt, Slalom und Kombination, so ging es diesmal um die Kategorien AACBtikerinnen unter und über 40 sowie AACBtiker unter und über 60.

Ganz nach AACB-Manier gestaltete sich das Programm. Während sich die einen noch in den sonnigen Felsfluchten des Klein Simelstocks dem Plaisirklettern widmeten, richteten die andern zuhinterst im Ochsentäl unter dem Gross Engelhorn den Parcours fürs Rennen ein. Das Ziel befand sich am Fuss der Kingwand. Gefahren



Der Rennparcours von unten ...



... und von oben

Im Ziel!



wurde auf Snowblades, einer Art Firngleiter, wie sie einzelne AACB-tiker schon in den 60er Jahren auf ihren Touren verwendet haben.

Am späteren Nachmittag konnte auf dem von Rolf ausgeflaggten Kurs gestartet werden: Auf gutem Schnee, flüssig ausgesteckt, ohne Tücken; aber in die Beine gehend. Das Rennen entpuppte sich als ent-

spannte, vergnügliche Angelegenheit. Echt AACB!

Rangverkündigung am Abend vor der Hütte: Der von Jörg Wyss während über 60 Jahren gut gehütete Pokal der Bernischen Hochschulmeisterschaften aus den 40er Jahren, von AACBtikern damals dreimal nacheinander gewonnen und damit endgültig in den Besitz des

Clubs übergegangen, konnte – nachdem er mit Wein gefüllt die Runde gemacht hatte – als Siegerpreis dem Präsidenten überreicht werden.

Nach einem herrlichen Sonnenuntergang ging der Tag mit Schellers feinem Käsebrätel und viel Weisswein stimmig zu Ende.

Sonnenuntergang in den Engelhörnern



Die für den Sonntag geplante Stern-tour auf den King-spitz musste der ungünstigen Verhältnisse wegen (zuviel Schnee!) abgesagt werden. Dafür stand bei Einzelnen nochmals eine Plaisirroute am Klein Simelstock auf dem Programm.

Karl Kaufmann

Der Hüttensommer 2005

Der Sommer begann zaghaft dieses Jahr, der August mit meist nassen Wochenenden war auch nicht vielversprechend. Entsprechend waren – trotz mildem Herbst – keine euphorischen Prognosen für die Hüttenbelegung angesagt. Dass die Übernachtungszahlen für alle drei Hütten trotzdem erstaunlich gut waren, verdanken wir einmal mehr unseren Hüttenwartinnen und Hüttenwarten, die ihre Arbeit mit viel Sorgfalt, Liebe und Idealismus leisten. Euch allen Charlotte, Anni, Bruno, Jürg und Willy danken wir für euer Engagement ganz herzlich.

Von meinen Vorgängern habe ich die drei Berghütten in einem guten Zustand übernommen. Bei mehreren Hüttenbesuchen konnte ich mich vergewissern, dass baulich alles Notwendige gemacht ist und keine grösseren Investitionen anstehen.

Die Verleihung des Prix Wilderness für die Bietschhornhütte bestätigt die bisherige Politik der «Einfachheit».

Auf der AACB-Website wurden die Hüttenseiten überarbeitet und erweitert. Die verschiedenen Versicherungen wurden angepasst und vereinfacht.

Smen Seemann hat als Mitglied der Umweltkommission des SAC ein Umwelt-Factsheet für jede Hütte bearbeitet: Grundsätzlich können sie alle, auch infolge der relativ niedrigen Besucherzahlen, als umweltgerecht bezeichnet werden.



Bietschhornhütte

Ein Höhepunkt in diesem Sommer war die Übergabe des Prix Wilderness durch Mountain Wilderness am 25./26. Juli. Die Feier begann mit einem Begrüssungsapéro auf der Fafferalp, gefolgt von Ausführungen des Konservators des Lötschentaler Museums mit Einblicken in die Zeit der Bietschhorn-Erstbegehungen um 1860. Anschliessend folgte auf der Hütte die Übergabe der Erinnerungsplakette an Anni und Willy. Diese hängt heute stolz neben dem Hütteneingang. Die Feier wurde abgeschlossen durch eine von Anni geführte Begehung des neuen, wilden und neu (blau-weiss) markierten Höhenpfades nach Goppenstein (Wegbeschreibung auf der Website).

Die Hüttenzugänge sind in einwandfreiem Zustand. Mittels zweier Badewannen als Schlamm- und Sandsammler und neuer Wasser-schläuche bis zum Gletscher konnte, dank Willys Engagement, die Wasserversorgung verbessert und für den ganzen Sommer gesichert

Ankunft bei der Bietschhornhütte



werden. Am Arbeitswochenende wurde die Abflussleitung aus der Küche verbessert und verlängert. Das Notfunkgerät funktioniert seit längerer Zeit nicht mehr, es wird nun über den Winter von Manfred repariert.

2006 feiert die Hütte das 125-jährige Jubiläum, vor 100 Jahren hat der AACB den Kauf beschlossen und seit 25 Jahren gibt es das Hotel Bietschhorn-Nesthorn in Ried – Grund genug für ein gemeinsames Fest!

Engelhornhütte

Die Hütte ist ein gemütliches Refugium, mit den neuen Kirschholz-



tischen, der von Bruno sorgfältig sanierten Küche und den neuen Duvets lässt es sich hier herrlich leben. Beide Hüttenzugänge sind gut unterhalten, das Steinschlagnetz tut seinen Dienst. Durch den Sommer erhielten Charlotte und Bruno kompetente Verstärkung durch Regina Burgener, die ehemalige Hüttenwartin der Hollandia. Schellers bewarten die Engelhornhütte inzwischen bereits seit 23 Jahren.

Schmadrihütte

Der Schnee lag dieses Jahr lange im Schmadrigebiet, das Wetter war durchzogen, die Hüttenbelegung entsprechend reduziert. Die klassischen Touren Breithorn und Grosshorn wurden nur zaghaft angegangen. Die Gletscher ziehen sich weiterhin deutlich zurück.

Jürgs Hüttenkontrollen haben keine Missstände gezeigt, allerdings sind wilde Übernachtungen weiterhin wahrscheinlich. Die Schmadrihütte ist baulich in gutem Zustand. Für die neue Schindelverkleidung haben wir vom Kantonalen Heimatschutz einen Beitrag von 600 Franken erhalten. Es gibt neue Hüttenfinken, Mäuse hat es nach wie vor. Der Hüttenweg wurde von den Berner Wanderwegen neu markiert (rot-weiss) und beschildert.

Am 12. Juli stieg eine namhafte Gruppe AACBtiker schwer beladen mit Batterie, Dachlatten und Solaranlage zur Hütte und installierte unter Manfreds Anleitung die Lichtenanlage. Durch das grössere Solarpanel wird auch der Notfunk gespiesen.



Materialtransport für die Lichtenanlage

Übernachtungsstatistik

Nebst der bisherigen Übernachtungsstatistik wird erstmals und versuchsweise eine differenzierte Statistik geführt. Diese gibt Aufschluss über die Zusammensetzung der Gäste und über ihre Aktivität. Es zeigt sich, dass dem Bergwanderer vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken ist. Gesamthaft sind die Übernachtungszahlen gegenüber den letzten beiden Jahren rückläufig, sie bewegen sich aber im langjährigen Durchschnitt.

Übernachtungsstatistik der AACB-Hütten 2000 – 2005

2000	2001	2002	2003	2004	2005
Bietschhornhütte					
201	278	333	594	419	402
Engelhornhütte					
855	826	791	1318	878	771
Schmadrihütte					
292	241	168	273	250	196
Total					
1348	1345	1292	2185	1547	1369

Adrian Strauss, Hüttenchef

Differenzierte Übernachtungsstatistik 2005

Hütte	Erwachsene				Jugendliche			Total Übernachtungen	davon ca.			Differenz		
	Nichtmitglieder	Mitglieder	AACB'tiker	Bergführer	11–20 Jahre Nichtmitgl.	11–20 Jahre Mitglieder	bis 10 Jahre		Bergsteiger	Hüttenwanderer	Bergwanderer	Vorjahr 2004	absolut	relativ
Bietschhorn	75	219	31*	45	11	12	9	402	49%	25%	26%	419	-17	-4%
Engelhorn	149	433	16	35	27	67	44	771	75%	20%	5%	878	-107	-12%
Schmadri	40	143	8	5				196				250	-54	-22%
Total	264	795	55	85	38	79	53	1369				1547	-178	-12%

* inkl. Prix Wilderness 22 Personen



Karl Heitz 1937–2005

Karl Heitz ist 1937 mit Christian Meisser, Franz Müller und Ernst Wiesmann in unseren Club aufgenommen worden. Als Thurgauer war er Mitglied der Sektion Bodan des SAC, wo sich der Student der Rechte ein gutes bergsteigerisches Rüstzeug geholt hatte. Sein Tourenverzeichnis wies 1938 die Traversierung von Jungfrau und Walliser Weisshorn, die Besteigung der Dent Blanche sowie zahlreiche Kletterfahrten in den Engelhörnern und viele Skitouren auf.

Im Jahresbericht 1939 stand zu lesen, dass der AACB fast gar ein Mitglied verloren hätte. Der Clubpräsident, Dr. Hans-Fritz von Tscherner, hat Folgendes berichtet: «Unser Aktiver Karl Heitz streifte anlässlich der Besteigung der Droite den Weissen Tod. Zum Glück hat er sich von seiner schweren Verletzung

erholt und geht seiner Genesung entgegen.» Im Tourenverzeichnis von Karl Heitz heisst es lakonisch: «Droite, V. bis 3800 m». Von 1940 an war unser Clubkamerad wieder ganz auf den Beinen. Mir ist eine zügige Traversierung des Schreckhorns im Jahre 1944 mit Karl Heitz und Rolf Probst in guter Erinnerung geblieben.

Im Herbst 1946 waren wir beide beruflich in New York tätig, wo wir als erste «Nachkriegs-Greenhorns» im Schweizerclub herzlich begrüsst wurden. Karl Heitz ist in den U.S.A. geblieben, wo er eine eigene Handelsfirma aufbaute. Im Jahre 1996 ist er überraschend an der Weihnachtskneipe im «Dählhölzli» aufgetaucht. Er hat seinem waschechten Thurgauer Dialekt 60 Jahre lang die Treue gehalten. Es war ein freudiges Treffen alter Bergkameraden und Seilgefährten.

Jörg Wyss



Ulrich Herrmann 1976–2005

Wenige in unserem Club haben Ulrich Herrmann näher gekannt. Nach Herkommen und Werdegang passte er aber gut zu uns und er war stolz und dankbar, als er 1976 in den AACB aufgenommen wurde.

Geboren wurde er 1923 in Corgémont, wo sein Vater Pfarrer war. Dieser war früher auch Seelsorger in Abländschen gewesen und hatte seither ein enges Verhältnis zu den

Gastlosen. Dies übertrug sich auf seinen Sohn Ulrich. Er machte hier seine ersten Klettertouren, und sei es mit dem Wäscheseil der Mutter. Später verbrachte er viele Ferien und Wochenenden in seinem Ferienhaus in Abländschen. Seine Dissertation machte er auf dem Jungfraujoch über Blutzucker in der Höhe.

Wie vielen andern AACBtikern gelang es ihm, seine Militärdienste auch in Gebirgskursen zu absolvieren. So lernte er vor allem die Berner Gipfel wie Weisse Frau, Balmhorn-

Altels, Jungfrau kennen und lieben. Beruflich war er als Frauenarzt und zuletzt als Chef der Frauenklinik des Spitals Biel sehr erfolgreich. Dabei war nach der Matur vorerst nicht klar, ob er als begabter Geiger

nicht das Musikstudium ergreifen sollte. Ich selber habe unter ihm arbeiten und lernen dürfen. Ich werde seine lebhafteste und zupackende Persönlichkeit nicht vergessen.

Christoph Blum

Max Favre 1947–2005

Im April verstarb völlig unerwartet unser Clubkamerad Max Favre. Er wurde 1947 in den AACB aufgenommen. Schnell entfalteten sich seine bergsteigerischen Fähigkeiten. Schon im ersten Mitgliedsjahr finden wir in seinem Tourenverzeichnis nebst vielen Skitouren Besteigungen wie Laucherenstock Ostgrat, Grosshorn NW-Grat, Überschreitung Tschingelgrat – Tschingelspitz, Wetterhorn N-Grat, Ulrichspitze W-Wand, Kingspitz über den Teufelsgrat nebst einer grösseren Überschreitung in den Engelhörnern.

Diese alpinistische Karriere dauerte jedoch nur einige Jahre: Nach seiner Verheiratung 1951 gab er schwierigere Touren auf und widmete sich seinem Beruf und seiner Familie. Umsomehr machte er sich in der Musikszene einen Namen, vor allem als bekannter und geschätzter Musik-Kritiker. Im bernischen Musikleben waren die mit MF gezeichneten Konzert-Kritiken dafür bekannt, dass sie stets von grosser Sachkenntnis geprägt und vor allem nie verletzend waren, auch dann, wenn es zu kritisieren galt. Er konnte

dabei aus dem Vollen schöpfen: Als ausgebildeter Musikwissenschaftler und Pianist wirkte er während Jahrzehnten als Musiklehrer am Seminar und erteilte Klavierunterricht. Er besass immense Kenntnisse über die gesamte Musik-Literatur von der gregorianischen Zeit bis zur Moderne, von denen er auch seine Schüler profitieren liess.

Zusammen mit seiner Frau Stella – ebenfalls eine Musikerin und Musikwissenschaftlerin – führte er ein glückliches Familienleben mit vier Kindern, dann auch Grosskindern, was ihm viel bedeutete. Sein Heim strahlte eine kultivierte künstlerische Atmosphäre aus.

Diese vielseitige Beanspruchung brachte es mit sich, dass man ihn im Club je länger je weniger sah, ausser gelegentlich am Maifest und an der Weihnachtskneip. Trotz gesunder Lebensführung (man sah ihn täglich seine nicht kurzen Arbeitswege bis ins vorgerückte Alter unverdrossen auf dem Velo zurücklegen) hat ihn der Tod völlig überraschend ereilt. Als stets aufgestellter, lebenswürdiger Mensch und Freund bleibt er uns in Erinnerung.



Jürg Kuhn



Paul Rufer
1995–2005

Tief bestürzt haben wir von Pauls Tod erfahren. Nach einem langen und ermüdenden Abstieg vom Bietschhorn ist er, in Sichtweite der Bietschhornhütte, am Sonntagabend den 17. Juli 2005 am Schafberg abgestürzt.

Paul Rufer – geboren 1944 – wuchs als viertes von fünf Kindern in Zuzwil auf. Das Leben auf dem grossen elterlichen Bauernhof bot Paul und seinen vier Brüdern einen reichen

Erfahrungsschatz an lebenspraktischen Kenntnissen und Fähigkeiten. Es war jedoch für ihn alles andere als ein unbeschwertes Kindheits- und Jugendleben, vielmehr geprägt von häufigen und starken emotionalen Spannungen. Schon mit 17 Jahren entschloss sich Paul, ganz allein seinen Lebensweg zu suchen. Er verliess vorzeitig die Ecole supérieure de commerce in Neuenburg, zog nach Bern, absolvierte eine KV-Ausbildung in einer Bank, besuchte das Abendgymnasium, verdiente nebenbei seinen Lebensunterhalt als Hilfspsychiatriepfleger in der Waldau, als Zeitungsverkäufer und Bademeister, schliesslich für ein paar Jahre als Lehrer an einer Handelsschule.

Von 1968 bis 1974 studierte Paul Theologie in Bern und lernte an einem Skikurs für Studenten seine spätere Frau Barbara kennen, die er sehr bald vor die Wahl stellte, entweder ihn und die Schweiz zu heiraten oder auf alles Glück verzichten zu müssen... Nachdem die langen Ausbildungswege durchlaufen waren, konnte die gemeinsame Familiengründung ins Auge gefasst werden. Mit strahlendem Vaterglück trug Paul bald darauf Annabärbeli auf dem Arm, wenig später auch Philipp und schliesslich Benjamin. Und dann arbeitete er in den nächsten 25 Jahren in nahezu unermüdlicher Fürsorge als Vater und Hausmann, Pfarrer und Eheberater.

Erst als ihn im Januar 2004 ein rapider Leistungsabfall bei ersten

Skitouren zu einer Untersuchung zwang und eine chronische Leukämie als Ursache gefunden wurde, kam es zu einer Zäsür in seiner Lebensbahn. Nach einem schwierigen Jahr fasste er jedoch wieder Zuversicht, begann sich mit Freude verschiedenen Freizeitbeschäftigungen zu widmen, vor allem dem Trompetenspiel, dem Lesen und Diskutieren, dem Windsurfen und eben den Ski- und Bergtouren.

Paul war ein Späteinsteiger am Berg. Erst als er die Kinder am Skilift sich selbst überlassen konnte, begann seine Skitourenzeit. Er trat 1995 in den AACB ein und kam am Kletterkurs im Magnet erstmals in Kontakt mit der Kletterwand. Jahr um Jahr war er nun dabei, zusammen mit Anna. Für ihn war nicht nur das Klettern wichtig, oft stand er unten an der Kletterwand in Gespräche vertieft und im Austausch über erlebte oder kommende Skitouren. Wer hat ihn nicht in Erinnerung, strahlend, braungebrannt und im schneeweissen Hemd im Diemtigtal, am Stand, Turnen, Wildgärst oder an der Schwalmere? Skitouren wurden seine Leidenschaft, meist beschaulich und gemütlich, sie führten ihn aber auch hoch hinaus bis aufs Finsteraarhorn.

Auch im Fels fasste Paul langsam Tritt, mit Anna am Stockhorn-Westgrat, an der Bire und an der Sandmeierrippe. Im Sommer galt seine Liebe dem Wasser, dem Windsurfen und dem Marzilbad. Dazu kamen seine Töff-Touren,

die ihn in gemächlicher Fahrt in die Berge führten, oft verbunden mit einer Bergwanderung. Seine Bergtouren wurden gekrönt von der Besteigung des Doms, des Zermatter Breithorns und zuletzt des Bietschhorns. Er war von diesem mächtigen Berg fasziniert und verbunden durch manches Arbeitswochenende in der Bietschhornhütte. Es war im vergangenen Sommer Pauls Herzenswunsch, das Bietschhorn zu besteigen. Zusammen mit Christoph Blum machte er sich auf den Weg. Paul gab alles für den Aufstieg, müde und glücklich hatte er es geschafft.

Manche gemeinsame Tour, manch gutes Gespräch verbinden mich mit Paul, wir sprachen über Gott und die Welt, über uns Männer, unsere Beziehungen und Abenteuer, aber auch über den Tod. Pauls Unfall am Schafberg riss ihn jäh aus unserer Mitte – für uns alle viel zu früh und unfassbar.

Aber Paul hat hin und wieder an eine Aussage seiner ebenfalls früh verstorbenen Mutter erinnert: «Weisst Du, ich gehe in Frieden – das Schöne im Leben war mir vergönnt, das Schwere bleibt mir erspart».

Adrian Strauss

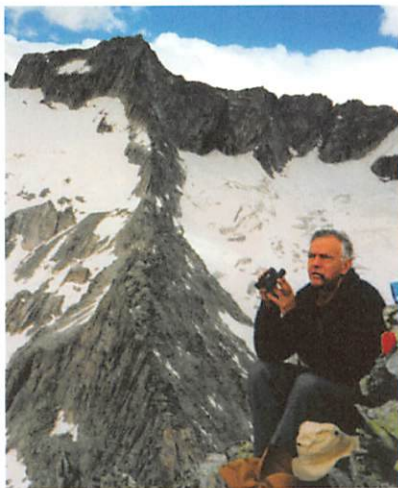
50 Jahre in diesem 100-jährigen Club

Es geht nicht um den eigenen Nekrolog, obwohl ungewiss ist, wann der AACB auch diese Ehrbezeugung abschafft, so wie er längst auf die Abgabe des goldenen Clubabzeichens, die maliziöse Dedikation des Zinntellers zur Hochzeit und die Todesanzeige verzichtet. Meldungen über Heirat und Kindersegen, früher registriert im präsidialen Jahresbericht, werden nicht mehr gedruckt. Ein Rückblick auf meine gute alte Zeit sei mir erlaubt, gleichsam als Nachruf auf den Club, der mir immer noch viel bedeutet.

Für mich begann die Bergsteigerei am 11. Juli 1953. Wir waren beide 20-jährig, mein Pfaderkamerad Tschess und ich wollten auf das Balmhorn, das später «mein» Berg werden sollte, aber wegen schlechten Wetters begnügten wir uns mit dem Ärmighorn, am Feuerwehrseil

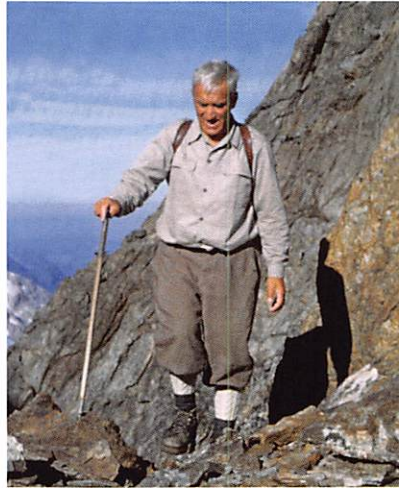
meines Vater. Wir studierten beide in Bern, er Chemie, ich Jurisprudenz. Wir mussten noch ein Tourenverzeichnis haben; so ging's ein Jahr später mit Ski über Wildhorn und Wildstrubel, dann auf die Blümlisalp und 1955 auf den Allalin und den Alphubel, aufs Balmhorn endlich und über den Galletgrat aufs Doldenhorn. Auch das Aletschhorn versuchten wir.

Der AACB hatte eben sein 50-jähriges Bestehen gefeiert, den Club plagten Nachwuchssorgen: Ein Einziger war im Jubiläumsjahr aufgenommen worden, drei Mitglieder waren ein Jahr zuvor verstorben. Chemieprofessor Walter Feitknecht («Binggeli») und Altherr Wolfgang Diehl, der am Stamm im Schwelger ausharrte, waren auf der Suche nach neuen jungen Steissern. Fritzli Rufenacht als Präsident musste, was ungewohnt war, zwei Jahre amtieren. Das Jahr 1956 brachte fünf Neueintritte, einer davon war ich, zusammen mit meinem Bergfreund Armin Wyttenbach («Tschess»). Ich fühlte mich bei den Bergsteigern, die keine Couleur trugen, sofort wohl. Die Gründungsmitglieder Hans Kuhn («Gitzi») und Walter Rytz lebten noch, der alte Kämpfer Ruedi Wyss war uns steisserisch jahrzehntelang ein Vorbild; noch 1970, 85-jährig, besuchte er die Bietschhornhütte. Ich unternahm Touren mit Albert Egger («Tuchel»), mit We Baltzer, mit Jörg Wyss, Turi Krähenbühl, Jürg Kammer («Kanu») und weiteren Alten Herren. Kurze Zeit trug ich als Kandidat das Seil, war Aktuar und 1958 bereits Präsident.



Tschess, Chlyne
Diamantstock
1987

Wir brachten neuen Schwung in den Club und wir gingen führerlos nach alter Väter Manier, mit Hanfseil, Kletterhammer und einigen Haken, mit Klebfellen, die Turi jeweils um den nackten Bauch wickelte, damit sie nicht steif wurden. Wir galten als die «letzten Klassiker», wie Jörg Wyss einmal sagte. Die besten Steisse sind mir noch im Gedächtnis: Der Doldenhorn-Südgrat, auf Wolfgangs und Prügels Spuren, das Bietschhorn am 30. Juni 1957 über den Nordgrat und 1959 über den Ostsporn, das Finsteraarhorn am 29. Dezember 1960, das Matterhorn über den Zmuttgrat, der Eiger über den Mittellegigrat mit Pat kurz vor der Hochzeit, das Balmhorn (das ich 17 Mal bestieg) über die Nordwand. Ich war 1970 mit Kari Kaufmann in seinen Engelhörnern und ein Jahr später mit Franz Kellerhals auf dem Mount Kenya. Die Haute Route im Clubkreis, der Aetnalauft, der Langlauf an den Unimeisterschaften mit einer AACB-Mannschaft, die Clubtour auf den Bundstock. Die Idee einer Expedition zündete bei uns Aktiven, nachdem die Altherren 1958 in Afrika den Ruwenzori bestiegen hatten. Die letzten Studienjahre, intensive Freundschaften, immer wieder mit Seilgefährten unterwegs. Das Seil verband, es diente auch zum Sichern. Der Präsident mit dem Ehrgeiz, Ende Jahr das längste Tourenverzeichnis vorweisen zu können. Wolfgang Diehl, damals 50-jährig, wurde zum Bindeglied zwischen Alt und Jung. Die Zahl der Aktiven, 1953 auf fünf gesunken, nahm zu, 1958 zählte



Wolfgang Diehl,
Stucklistock
1961

der Club bereits wieder fünfzehn Studenten. Wir übernahmen wie selbstverständlich die langjährigen Traditionen: Clubrennen, Maifest mit Kapelle und Tanz, Altjahrswoche im Konkordiagebiet, Lichtbildervorträge (es gab einen Projektionswart), Weihnachtskneipe im Schwellenmätteli mit der Rede des Präsidenten hinter dem Steinmann, mit Zwischenrufen, Produktionen, einer Zeitung («Gletscherfloh», «Blick»), mit Krachern, Mandarinen, Kokosnüssen, mit einer klar nummerierten Tombola mit Hauptpreis, dem Fruchtkorb, und der Mehlsuppe zum Abschluss. «Bergsteiger-Fest. Fröhlicher Abend bei den Bergsteigern. Es wird gesungen und getrunken, und Bergerinnerungen wogen im blauen Gipfelpfeifenrauch durch den hohen Festsaal» (Hamo, «Ihr Berge»). Der Clubcantus (mit Text von Clubkamerad Walther Jordi) – er wurde am diesjährigen Fest vom 17. September auf dem Grimselospiz wohl letzt-

mals gesungen. Dann kam die Fahrt in den Hohen Norden, Spitzbergen 1960, mit acht Aktiven und sechs Alten Herren. Bergfreunde unter sich, mit Ruderboot, Zelt, Ski, Seil und Steigeisen in Gletschereis und steilem Fels.

Ich hatte Wolfgang Diehl schon 1952 in Ostgrönland kennen gelernt. Er war der gute Geist im AACB und besass einen VW, mit dem wir oft in die Berge fuhren. Einige von uns waren 1957 und 1958 bei der dänischen Dr. Lauge Koch-Expedition mit von der Partie. In den Sechzigerjahren, nach Studienabschluss, setzte sich die rege Tätigkeit fort, dann kamen Heirat, Familie, Kinder, der Beruf. Sie beschränkten die Tourenerlebnisse auf das Wochenende. Noch fanden wir Platz in den Hütten – und wir suchten immer wieder unsere drei AACB-Hütten als Ausgangspunkte auf, hielten ihnen die Treue – und kehrten am Sonntagabend müde, aber zufriede-

Aussicht vom
Torrenthorn
1995



den heim, zu Frau und Gofen, aber noch nicht «sitzend hinterm Ofen». Junge drängten später nach, der Wandel vollzog sich: Vom Club zum Verein, vom Alpinismus zum Bergsport, der schliesslich in den Statuten 1995 festgeschrieben wurde. Aktive und Altherren hiessen fortan einheitlich «Mitglieder». Die Emanzipation forderte ihre Rechte: Weibliche Wesen, deren Aufnahme 1913 und 1971 im AACB noch abgelehnt, in den Statuten von 1928 sogar expressis verbis ausgeschlossen worden war, hielten ab 1984 Einzug – Heidi, die erste, eingeführt von Tüchel. Noch kamen einzelne Ehefrauen gelegentlich mit auf die Touren oder trafen sich hie und da untereinander. Bergführer traten ein, vermehrt wieder Nichtakademiker, neue Haken und Keile wurden geschlagen, krumme Pickel und Bohrhaken kamen auf. Ende der Siebzigerjahre setzte das A. F. («all free») Klettern ein, dann folgten Kletterwand, das organisierte Bergsteigen (speziell im SAC, der in seinem Leitbild vom 11. Juni 2005 nur noch vom Bergsport spricht und im Gegensatz zum AACB den Alpinismus als überlebt betrachtet) und alle die verschiedenen Bergsportaktivitäten bis zum Gleitschirmfliegen, von denen wir uns, nun älter geworden, zurückzogen. Mit Wolfgang besuchte ich als Zuschauer 1988 im Neufeld den ersten Kletterwandkurs; entgegen dem, was in der Chronik steht, wurde uns dieser Bergsport zum Problem, wir waren keine Akrobaten. Zugegeben, bei dieser modernen Entwicklung kann ich nicht

mitreden, ich machte sie nicht mit. Unserem Individualismus, Markenzeichen des AACB, konnte sie nichts anhaben. Wir zogen noch immer jeder seine eigene Spur, der Gipfel blieb unser Ziel. Wir bevorzugten nun Skitouren, vernachlässigten, steifer geworden, die reinen Klettereien, flüchteten uns hie und da in die Klettersteige (via ferrata – Verrat am Berg), aber nach wie vor pflegten wir die klassischen Fahrten, nach Wolfgangs Devise: Wenn die Verhältnisse am günstigsten waren und jeweils auf der besten und schönsten Route. Heil AACB! Seilschaft, Freundschaft. Kurze Zeit gab es sogar noch einen Oberländer-Stamm. Währenddessen verlegten die Jungen ihren «Stamm» in die «Kunstkletterei», massen sich in Wettkämpfen vor Publikum und feierten ihre Feste im Magnetzentrum. Der Steisserfonds mutierte zum Bergsportfonds. Tempora mutantur. Einige von uns erlebten ihren dritten Frühling als Berggänger, andere traten bereits ihren letzten Steiss an, zu früh für manche meiner Seilkameraden.

Monique, seit 1987 im Club, die Präsidentin von 1993 bis 1998, bildete die Brücke im Wandel der Zeit: sie fellte mit den Ältesten auf den Giglistock und kümmerte sich an der Wand in Niederwangen um den Nachwuchs. Der Club – im englischen Sinne ursprünglich eine Männervereinigung – ist jetzt ein gemischter Verein und lebt weiter. Nun ist er 100 Jahre alt geworden, hat sich in einer Jubiläumsschrift



Monique Walter,
Sidelhorn 1994

verewigt (scripta manent) und pflegt den Bergsport. Etliche der Jungen sind daneben exzellente Steisser, aber sie rauchen nicht mehr die Pfeife. Immerhin: Die Ostgrönland-Expedition von sieben jüngeren Clubkameraden, worunter zwei Bergfrauen, im Jubiläumsjahr war für uns Altherren ein Lichtblick, ein Bergabenteuer im Sinn und Geist des Clubs. Es isch nümme wie albe! In den Bergen schmelzen die Gletscher und ziehen sich zurück, auch sie. Der weisse Firn wird zur grauschwarzen Block- und Schutthalde. Aber sie stehen noch, die Berge, sie warten auf eine neue Eiszeit, und wir Alten heben unsere Augen auf zu ihnen...

Bernardo Moser

P.S.: «Älter werden ist wie auf einen Berg steigen. Je höher man kommt, desto mehr Kräfte sind verbraucht, aber desto weiter sieht man.» Der Spruch ist von Ingmar Bergmann – nomen erat omen!

Sattelhorn (s, v)

«Kommst du mit auf eine Skitour am Sonntag? Hast du eine Idee wohin?» «Ich möchte gerne mal aufs Sattelhorn.» «Hast du schon etwas abgemacht am Sonntag? – Sattelhorn? Kenne ich nicht, aber ich bin dabei.» So und ähnlich tönt es am Freitag und Samstag per Telefon und E-Mail. Am Samstagabend nochmals den Lawinenbericht abfragen: Die Lawinengefahr für Sonntag ist auf die Stufe erheblich gestiegen. Ich schaue mir nochmals die Karte an: Heikel könnte der letzte Aufstieg sein, aber den könnte man auch über den Ärmigchnubel umgehen, das ist bei geschickter Routenwahl möglich. Ich war noch nie auf dem Sattelhorn, wäre schon schön. Und alles ist abgemacht und organisiert. Und sonst kehren wir halt dann um...

Sonntag, 13. März 2005: Sechs Personen (davon 4 vom AACB) parkieren schlussendlich mit 2 Autos am Morgen beim Sessellift im Kiental. Wir fahren hinauf, es ist noch bitterkalt, aber schön nach nächtlichen Niederschlägen. Bei der Bergstation ziehen wir die oberste Schicht aus, schalten das LVS ein und los geht's. Weit hinten im Tal sehen wir zwei Personen und folgen deren Spur. Es hat etwas mehr geschneit als angekündigt, noch ganz locker-leichter Pulver. Irgendwann erreichen wir bzw. erreicht uns die Sonne, endlich, die Wärme tut gut. Wir sind in zügigem Tempo unterwegs, teilweise nebeneinander laufend, plaudernd,

lachend. Am Anfang gehe ich voraus. Eine kurze Pause in der Sonne, dann der erste steile Aufschwung: Eine gute Spur durch den neuen Pulver auf hartem Untergrund. Einige setzen die Harscheisen ein, um nicht seitwärts abzurutschen, wir halten vorsichtshalber Abstände ein, der Hang scheint mir aber nicht problematisch zu sein. Wir erreichen die Alp Obere Gumpel.

Die Spur unserer Vorgänger zieht nach links Richtung Ärmigchnubel. Ich verlasse sie nach rechts und ziele zum Giesigrat. Der Neuschnee ist locker und glitzert in der Sonne vor dem blauen Himmel. Wer will spuren? Michèle und Jacqueline wollen. Zuerst gerade hinauf bis auf einen Boden. Dann ein kurzer Halt: Wie weiter? Wir diskutieren die Möglichkeiten. Der grosse Hang vor uns endet in einer Wechte, rechts über den Rücken sieht es etwas weniger steil aus, aber die Wechte ist dort grösser. In der Mitte zieht sich eine Rampe nach links hoch, dort hat die Wechte ein paar Lücken, das sollte gehen. Wir sind uns alle einig. Michèle hält mit zwei Kehren auf die Rampe zu, wir halten wieder Abstände ein. Ich habe ein komisches Gefühl: «Haben eigentlich alle ihr LVS eingeschaltet?» Alle bejahen. Die Unterlage ist hart, der Neuschnee locker und nicht gebunden, keine Risse. Nirgendwo frische Schnee Bretter, keine Alarmzeichen. Michèle erreicht die Stelle, wo sich die Rampe etwas im Hang verliert. Plötzlich ein Wumm! Ich denke noch: Aha, doch noch ein Alarmzeichen, dann sehe ich

den Riss im Hang über mir, er wird grösser, «Achtung» ruft jemand und schon zieht es mir die Beine unten weg. Immer schneller gehts mit dem Hang abwärts, Schneestaub umgibt mich, ich kann kaum atmen. Dann stecke ich im Schnee fest, nehme die Hände vors Gesicht und warte darauf, dass ich nun zugedeckt werde. Aber es kommt nichts mehr, es wird ruhig, die Staubwolke lichtet sich.

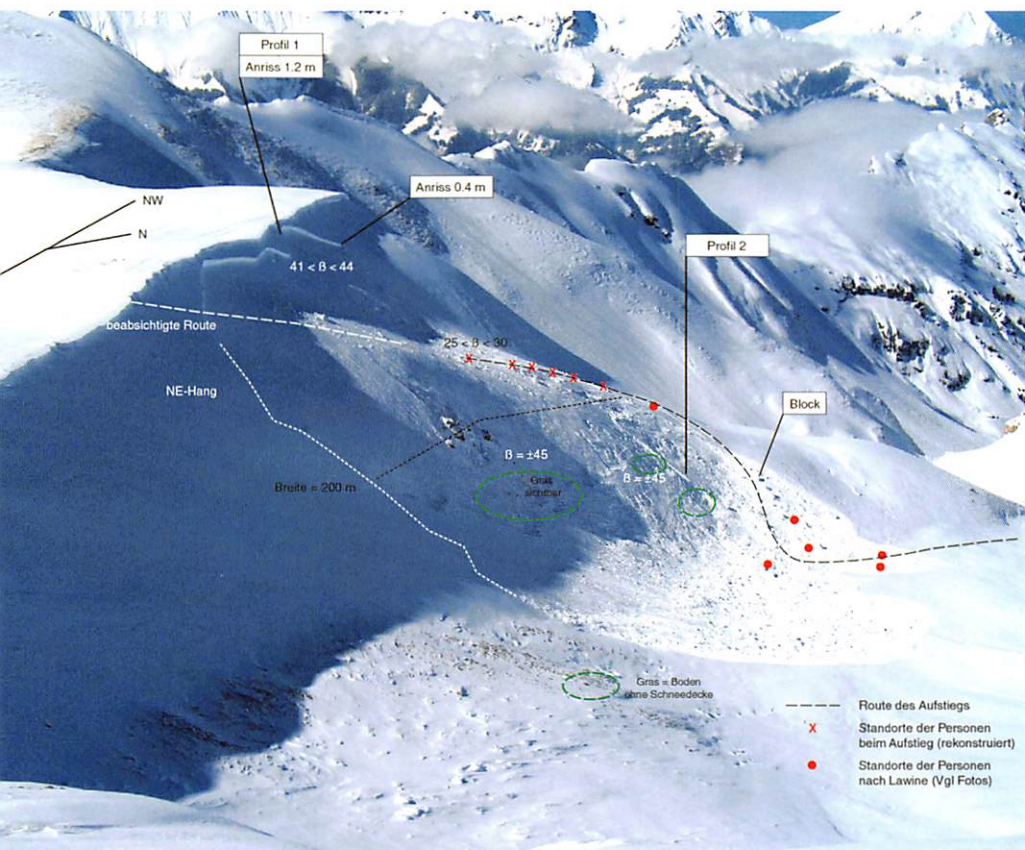
Ich huste, aber ich lebe noch und kann atmen. Ich schaue mich um. Ich sehe einige Köpfe, zähle: Es fehlt jemand, ich sehe nur 4! Jemand schreit. Andrea als Hinterste konnte sich noch umdrehen und aus dem Hang hinausfahren, ist nicht verschüttet. Sie ist unsicher: Kann ich den Hang betreten oder kommt noch was? Peter ruft ihr zu: «Es fehlt jemand, du musst suchen, schnell!» Andrea kommt zu mir, ihr LVS zeigt in der Suchfunktion nichts an! Ich gebe ihr meines, das ich zum Glück auf der Brust trage und nicht im Hosensack, der im Schnee einbetoniert ist. Jacqueline fehlt, sie war hinter Michèle und vor Markus, sie muss irgendwo in dieser Richtung sein. Man sieht einen Ski zum Schnee hinausragen: «Such mal in dieser Richtung, vielleicht bei diesen Skis! Sind das deine Skis, Markus? Stellt eure LVS ab, alle!» Andrea läuft in die Richtung des Skis, sieht Jacqueline durch den Schnee schimmern, zieht ihr am Hals den Kopf aus dem Schnee. Sie lebt, ist aber Arme voran im Schnee gesteckt, zum Glück mit einer kleinen Atemhöhle, ausgekühlt im T-Shirt, zitternd. Die

übrigen sind bis zum Knie oder bis zu den Hüften im Schnee, Michèle auch mit den Armen einbetoniert. Mühsam graben wir uns aus, helfen uns gegenseitig, klopfen uns den Schnee von den Kleidern, beurteilen die Situation.

Michèle hat den Knöchel gebrochen, Jacqueline hat kalt, steht



ziemlich unter Schock und hat wohl den Daumen gebrochen, mir tut das Knie weh, uns fehlen Stöcke, drei Bindungen sind abgebrochen. Plötzlich taucht fast im Laufschrift ein Skitourengeher auf, der die Staubwolke und den Anriss von Obere Gumpel gesehen hat. Wir können ihn beruhigen: Alle draussen, keine Hilfe nötig, vielen Dank. Es ist ein Glaziologe und Lawinenforscher, er beginnt sogleich mit fotografieren und ausmessen. Wir erfahren später: Das Schneebrett ist etwa 200m breit und total ca. 250 m lang, Anriss bis 1.20 Meter, Steilheit unserer Rampe knapp 30°, aber



Blick vom
Aermigchnubel

unterhalb und oberhalb über 40° , die Gleitschicht stammt wohl von Ende Januar.

Drei sind unverletzt, aber Peters Bindung ist kaputt und Andrea ist ziemlich zittrig, nur Markus könnte noch fahren. Wir entscheiden, kein weiteres Risiko einzugehen und alle ausfliegen zu lassen, aber nur zum Parkplatz. Peter ruft die REGA an, im gleichen Moment taucht ein Heli auf, andere Skitourengehänger vom Gehrihorn haben bereits Alarm geschlagen. Er landet unweit von uns, der Flughelfer steigt aus. Kurze

Lagebeschreibung: Niemand mehr verschüttet, keine Schwerverletzten, Materialschaden, wir müssen ausgeflogen werden. Der Heli setzt zwischendurch hinter dem Giesigrat irgendwo ab. Wir packen die Rucksäcke zusammen, die Skis, die 4 Stöcke. In zwei Flügen werden wir unten neben dem Parkplatz abgeladen. Der Heli muss gleich wieder weg, ein anderer Alarm.

Michèle schafft es, ihre Schuhe auszuziehen, Jacqueline einhändig auch. Ein paar Handyanrufe an Angehörige und Freunde. Wie laden um, ich fahre Michèle und Jacque-

line nach Bern ins Spital, Markus fährt die übrigen heim. Michèle wird noch am Abend operiert, Jacqueline ambulant geschient.

Wir reden viel miteinander in den nächsten Tagen, mit Freunden, mit der Familie. Wir machen uns Gedanken und Vorwürfe, analysieren unsere Fehler. Ein Unfall, der nach der einfachen Reduktionsmethode von Werner Munter nicht passieren dürfte. Und es hätte noch viel schlimmer kommen können: Andrea als Nichtverschüttete hat als Einzige ihr Handy im Auto gelassen, könnte also nicht alarmieren und wegen der defekten Suchfunktion ihres LVS auch nicht suchen und ist zudem die Unerfahrenste. Warum hat niemand von uns die Situation in Obere Gumpel fertig durchgedacht, die Karte hervorgehoben, die Hangneigung nachgemessen, das Bulletin nochmals in Erinnerung gerufen, die Wechten betrachtet und festgestellt: Dieser Hang kommt nicht in Frage!

Niemand von uns hatte klar die Führung der Tour und damit die Verantwortung, alle haben (mehr oder weniger) Erfahrung. Alle haben das LVS eingeschaltet, wir haben aber keine Kontrolle der Sendeschweige denn der Suchfunktion durchgeführt. Jacqueline hat das Bulletin am Freitagabend angeschaut, da war's noch «mässig». Peter hat das aktuelle Bulletin abgerufen, war aber der Überzeugung, dass wir mit unserem Tourenziel nicht zum östlichen Berner Oberland gehören,

also auch «mässig», und er war froh, bei seinem stressigen Führungsjob mal einfach mitlaufen zu können. Alle hätten sich getraut, Angst zu zeigen, also kein Gruppendruck, wie man ihn kennt. Wir mussten alle nicht unbedingt auf diesen Gipfel, es hätte auch ein anderer oder keiner sein können. Wir können alle umkehren, wenns nötig ist. Das schöne Wetter, die gute Stimmung, der glitzernde Neuschnee liess keine Bedenken aufkommen, alle vertrauten den anderen, der Gruppe und wollten/konnten die Gefahr nicht wahrnehmen. Und überhaupt: Wenn auch sonst niemand etwas sagt ... Eigentlich hatte ich doch schon am Vorabend ein ungutes Gefühl, im Hang dann nochmals, warum habe ich nicht reagiert? Ist das nun menschliches Versagen, manchmal unerklärlich?

Wir haben Glück: Wir können noch daraus lernen...

Monique Walter

AACB Expedition nach Ostgrönland Sommer 2005

«Ausschnitte aus dem Feldbuch» von Manfred Heini und ein Kurzbericht über eine besonders aparte Tour von Astrid Mehr.

*Mehr zur Expedition unter:
www.aacb.ch*

Mitgesteigt haben: Manfred Heini (Expeditionsleiter), Bendicht Bay, Manuel Gossauer, Astrid Mehr, Adrian Lukas Meier, Manuel Vogler und Monique Walter

Destination: Ostgrönland,
Kangerdlugssuaq Fjord, Sødalen
Basis-Lager: N 68° 12,464', W 31°
22,787', 81 m.ü.M.

Zeitraum: 9. 7. – 7. 8. 2005

1. Unkenrufen zum Trotz

«Packeis ohne Durchkommen», «unendliche Gletscher», «etliche Bewilligungen», «kleine Chance diese zu erhalten», «reissende Gletscherbäche», «Weglosigkeit», «Wetterunbekannte», «unerhört teure Transportmittel», «reichlich viele Unsicherheiten», «Überlebenswochen», «Eisbärengefahr»: Alle Unkenrufe ignorierend packten sieben Entschlossene die Planung der Expedition nach Ostgrönland im November 2004 an!

Planung
(Foto:
M. Gossauer)



Es sollte ein dem Club-Geist entsprechendes Unternehmen werden; eine vollständig eigene Planung, Organisation und Vorbereitung sowie die Durchführung in einer einsamen, unbewohnten, gebirgigen Küstenregion, um unbekannte, unbenannte, unbeschriebene Berge im Alpinstil zu besteigen. In monatlichen Treffen bis Juni 2005 wurden die Ideen weiter entwickelt; Möglichkeiten wurden abgewogen, Ziele festgelegt und die Reise konkretisiert.

2. Sødalen – das Leben in der Stille

Die sieben AACBtiker wurden am 11. Juli mit einer Twin Otter unter Ausnutzung deren maximalen Lade- und Treibstoffkapazität von Ísafjörður im Nordwesten Islands nach Sødalen geflogen. Während des Landeanflugs zwischen den umliegenden Bergen hindurch, über Fjorde und Gletscher beeindruckte die unfassbare Dimension Grönlands. Die rumpelige 300m Piste wurde zweimal überflogen um die Konditionen des markierten Streifens zu erfahren – es war dort die erste Landung in diesem Jahr – bevor die Maschine auf dem mit Wasserläufen durchzogenen Sander aufsetzte.

Rasch entfernte sich die Twin Otter nach dem Start gen Osten, die Geräusche der Triebwerke verstummten, in Sødalen trat bei den dort «Ausgesetzten» Stille ein. Wir waren von nun an gezwungen für dreiundzwanzig Tage, plus eini-



ge Reservetage, autonom zu sein. Die Lebensmittel und das Kocherbenzin mussten ausreichen, die Ausrüstung genügen, das stetige Zusammensein hingenommen werden. Die Stille wurde kurzum mit Betriebsamkeit kaschiert, ein Lagerplatz gesucht, Gewehre geladen, Zelte auf- und Kocher zusammengestellt und angeworfen, Wasser aufgesetzt, ein erstes Znacht im Mitternachts-Sonnenschein serviert – wir sind unwiderruflich angekommen!

Doch ist es Grönland? Gletscher nur in der Ferne, Geröll, Blumen, Bäche, Wasserfälle, im «Seetal», der Sandsturm in der zweiten Nacht lässt eher die Mustang Region erahnen. Mit dem Verschieben des Basislagers änderte sich das schlagartig – im Mustang Gebiet wären Träger angeworben worden für 5\$ pro Tag, hier übernahmen wir das Schleppen selbst. Zum «Selber-machen» zählten auch alle üblichen Lageraufga-

ben wie das Kochen. Damit verbunden der äusserst angenehme Vorzug, dass die freiwillige Koch-Gruppe jeweils das Menü wählen konnte: Soll es etwas Währschafes wie Polenta, Speck und Dörrbohnen oder ein südländisches Couscous mit Oliven und getrockneten Tomaten, ein indisches Linsencurry oder doch lieber ein Tessiner Risotto sein? Die Auswahl konnte sich sehen lassen, wie auch die Mengen.

ABC
(Foto: M. Vogler)

3. Auf Entdeckung

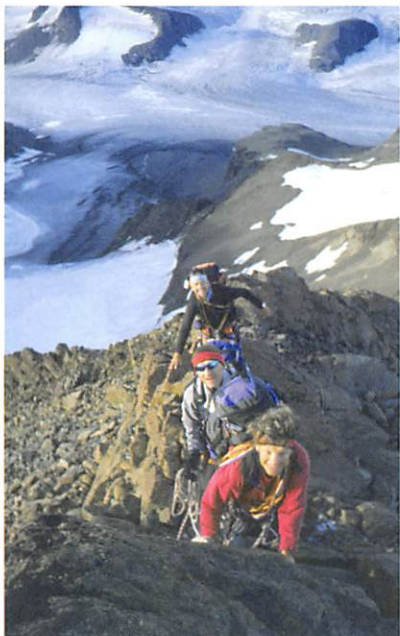
Mangels passablem Kartenmaterial, geschweige denn dass wir auf Beschreibungen der Region, auf Routenbeschreibungen und Erfahrung anderer hätten zurückgreifen können, nahmen wir die Rekognoszierungen an die Hand. Nicht grosse, bekannte Berge zu besteigen war unser Ziel, sondern das «grosse Unbekannte» zu explorieren. Daraus folgend standen wir vor der Herausforderung, die Vorhaben



Gletscherbach
(Foto:
M. Gossauer)



Spaltenquerung
(Foto:
A. Mehr)



Gabbrograt
(Foto:
A. Mehr)

vor Ort je nach Erreichbarkeit und Machbarkeit auszuwählen, Raum, Anmarschwege, Zustiege, vorstellbare, denkbare, überwindbare Routen der angestrebten Gipfel für die Besteigungen nach und nach zu erkunden und zu begehen.

Dementsprechend erlebten wir einiges an Überraschungen und Abwechslungen – nicht enden wollende weite, schwarze Gletscher, ebensolche Moränen, immense Spaltenzonen, Kessel und Mulden mit breiten, mächtigen, tiefen Séracs, durchnässte Schneebrücken, prächtige Steileiswände, faszinierende Aus- und Rundansichten auf Fjorde, das Inlandeis, technisch wenig schwierige Grate und Flanken in schwierig abzuschätzender Festigkeit. Gabbro, Basalt, Tuff, Obsidian, Granit, Gneis – eine auch für Geologen hoch interessante Region.

Mit viel Eifer aller Beteiligten fanden Lagerverschiebungen, Tourvorbereitungen und die Touren selbst statt. Einige Male rekognoszierten wir einzelne Etappen, besichtigten Berge von verschiedenen Seiten.

Die Umgebung verglichen wir mit den Luftbildern von 1981 und der Karte im Massstab 1:250'000. Das Risiko umkehren zu müssen bestand bei jeder Tour. Nur einmal kehrten wir frühzeitig um. Das war keine Überraschung, erschien der Gletscher doch schon von weitem zerklüftet und nur schwach schneebedeckt. Erstaunlicherweise gelangten alle AACBtiker jeweils auf

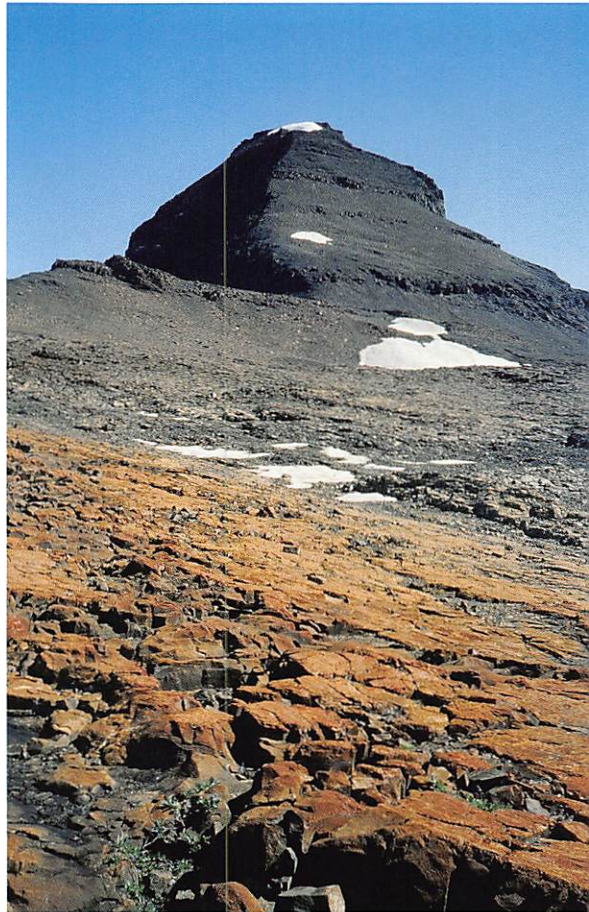
den angestrebten Gipfel. Gar dann, wenn zwei unterschiedliche Aufstiegsrouten begangen wurden.

Das unerwartet warme, sonnige und stabile Sommerwetter und taghelle Nächte boten ideale Voraussetzungen um die gesetzten Ziele zu erreichen. Lediglich zwei Tage lang erlebten wir «ozeanisch grusige», trübe Regentage. Während den 23 Tagen in Ostgrönland hat die Expedition sechs, zum Teil von den Lagern sehr abgelegene, Gipfel bestiegen, auf einfachen und anspruchsvollen, selbst erkundeten Routen, zeitlich kurze Touren von acht Stunden jedoch auch sehr lange von 33 Stunden.

Die ungewohnte Möglichkeit, Bergsteigen und Schlafen wann es sich anbot, ist erfreulich. Das Einzige, was uns beim verschobenen Wach-Schlaf-Rhythmus störte, war die Hitze in der Mittagszeit. Waschen und Materialreparatur, Lesen und Tage- oder Logbuch schreiben beschäftigte uns stets. Waren die Daten der letzten Tour aufgezeichnet, begann schon die Planung der Neuen.

4. Eine besonders aparte Tour

Ganze 33 Stunden für die Besteigung eines Berges, der nicht höher ist als 1800m? Das ist Grönland. In den Schweizer Alpen erleichtern Eisenbahnen, Strassen und Bergbahnen den Zustieg zu den Bergen, in Ostgrönland waren wir zu Fuss unterwegs. In der Schweiz beeinflusst die Dunkelheit selbst im



Sommer die Tourenwahl. In Grönland hingegen war es rund um die Uhr hell. (Foto: M. Vogler)

Um 22 Uhr geht's los. Zuerst queren wir ein Tal mit wunderbarem Blick auf den Watkins-Fjord, dann beginnt der Aufstieg. Um punkt Mitternacht betrachten wir vom Pass (595 M.ü.M.) aus voller Vorfreude das Ziel. Ob wir wohl einen begehbaren Weg zum Gipfel finden werden? Ein breiter, langer Gletscher trennt uns noch vom angestrebten



Aufstieg zum
aparten Gipfel
(Foto:
A. L. Meier)

Bergmassiv. Bei solchen Weiten und ohne Anhaltspunkte sind Distanzen schwer zu schätzen. Die Karte verriet uns 6 km bis dort, wo wir den Gletscher verlassen wollen. Was aus der Ferne als liebliches, sich durchs Eis schlängelndes Bächlein erscheint, entpuppt sich oft als gewaltiger Schmelzwasserbach. Bei der Rekognoszierungstour mussten wir denn auch nach wenigen Metern auf dem Gletscher umkehren, ein reissender Bach versperrte uns den Weg. Zurück auf der Mörane deponierten wir die Eisschrauben und Pickel, um heute weniger schleppen zu müssen. Allein die Flinte zur Eisbärenabwehr wiegt 4 kg.

Eine Stunde nach Mitternacht erreichen wir das Depot. Es ist die günstigste Zeit, den Gletscher zu queren, die Bäche sind nun praktisch leer. Trotz der Helligkeit sind die Nächte genügend kalt und lassen die Wasserpegel sinken. Die Umwege wären weit, sehr weit. Den grössten der Bäche überwinden wir mit Steigeisen und angeseilt. Das Eis ist enorm glatt. Bei nur wenig mehr Wasser hätte ein Ausrutschen fatale Folgen.

Kaum ist der Bach überwunden, kommen wir in den Genuss der zweiten Eigenheit grönländischer Gletscher – Wind. Die Langbeiner rasen nun über den Gletscher, die Kurzbeiner hinterher. Die gegenüberliegende Seite des monotonen Gletschers noch nicht ganz erreicht, kommt die erste Müdigkeit, aber auch schon die nächste Abwechslung. Der Gletscher erscheint wie ein erstarrtes Meer. Über Wellen im Eis, bis zu einem Meter hoch, marschieren wir zur Moräne. Geschafft, kein Wind mehr, kein stetes auf und ab, dafür Geröll und danach hohe steile Stufen. Typisch, zuerst zu kalt, jetzt zu heiss und schweisstreibend. Im Gegensatz zum Hochsommer verschwindet die Sonne Ende Juli schon für wenige Stunden hinter dem Horizont. Um sechs Uhr, die Sonne kommt gerade wieder hinter einer Felsnase hervor, lassen wir uns auf einer Terrasse auf 800 M.ü.M. zur Schlaf- und Frühstückspause nieder. Es ist so warm, dass wir ohne Schlafsack, dafür auf Seilen, Rucksäcken oder Pullovern für vier Stunden herrlich schlafen.

Ein Müsli zum Frühstück und auf zur nächsten Etappe. Eine weitere Moräne, leichtes Klettern und Steigeisen montiert. Der Gletscheraufstieg scheint ewig. Nicht immer ist es leicht, einen guten Weg zwischen den Spalten zu finden. Beim Queren einer weitläufigen Gletschermulde zeigt sich, wie verschieden die einzelnen Gruppenmitglieder reagieren: Die Einen rufen «Ups», wenn ein Fuss in einer Spalte ver-

schwindet, die Andern «Uii», die Dritten «Sch...». Wir haben Glück und eine gute Nase für unsere Route. Nur noch scharf links, das Schnee-Eis-Couloir hoch (150 m, 40°), wenige Meter über Granit und ein kurzes Stück über Firn. Nach dem langen Schneestapfen fühlt sich die Kletterbewegung herrlich an. Rucksackdepot und noch das letzte Firnstück. Die Vorfreude steigt, die Spannung wächst. Doch der Gipfel entpuppt sich als Vorgipfel wie auch der nächste und der übernächste. Erst nach einer guten Stunde teils rasanten Schneestapfens erreichen wir doch noch den Gipfel (1830 M.ü. M.). Weiter geht's wirklich nicht mehr. Senkrechte Wände fallen zu einem unendlich zerklüfteten, gigantischen Gletscher ab. In den riesigen Spalten leuchtet stahlblaues Wasser. Die Aussicht ist einfach fantastisch.

Auch nach einer Stunde können wir uns kaum losreißen, doch Durst und Hunger lassen uns schliesslich zum Rucksackdepot aufbrechen. Von dort aus entdecken wir

einen besseren Weg, um nicht noch einmal die löchrige, mit dünner Schneeschicht bedeckte Gletscherpartie traversieren zu müssen. Wir kommen gut voran und sind nach 13 Stunden wieder zurück beim Frühstückszplatz. Es ist zehn Uhr abends. Der Kocher läuft gleich auf Hochtouren für Tee und Tortellini.

Um Mitternacht steigen wir über die Moräne zum Gletscher ab, um ihn erneut wasserarm zu queren. Nicht über den Felspass soll's zurück zum ABC (vorgeschobenes Basislager) gehen, sondern über einen Gletscherpass. Gegen den Wind kämpfen wir uns über apere Gletscher an imposanten Eisgebilden vorbei zu einer Anhöhe auf der anderen Seite. Sobald die ersten wärmenden Sonnenstrahlen auftauchen, setzen wir uns zur letzten Rast. Schon wieder in weiter Ferne glänzt unser Gipfel im wunderbaren Morgenlicht. Waren wir in der Vornacht auf dem Felspass voller Spannung und Vorfreude, sind wir jetzt gelöst und um ein tolles Erlebnis reicher.



Auf dem aparten Gipfel
(Foto: M. Heini)



Der aparte
Gipfel
(Foto: M. Vogler)

Die Geländeform der letzten Etappe scheint einen guten Durchgang zu ermöglichen. Der Rückweg über Gletscher und Firn ist für müde Köpfe und Füße einfach, doch die allerletzten Kilometer zum Lager verlangen noch einmal volle Konzentration: Steine, Steine, Steine; zum Glück gibt es rote und braune, weisse und grauschwarze, gestreifte und gepunktete. Sie sind wunderschön.

Obwohl das überdehnte Fussband und das öfters überlastete Knie sicher sehr geschmerzt haben, sind wir froh, dass wir keine grösseren Probleme oder Unfälle hinnehmen mussten. Dazu hat bestimmt unsere konsequente Vorgehensweise beigetragen, wie exakte Planung, vorsichtiges Verhalten, hinreichend Erholung zwischen den Touren sowie genügend und gutes Material.

5. Dank

Grosser Dank gebührt unserem Club für den bedeutenden Beitrag aus dem Bergsport-Fonds. Dank richten wir an alle Helfer, Ideen- und Materiallieferanten sowie an alle uns in möglichen und unmöglichen Formen Unterstützenden.

Der Einklang und das Zusammenspiel in der Gruppe waren der einflussreichste Faktor auf das Gelingen der bergsteigerischen Unternehmungen sowie der einsamen und gemeinsamen Erlebnisse. Nur Dank dem Einsatz jeder und jedes Einzelnen führten wir die AACB-Expedition zu einem erfolgreichen Ende.

Manfred Heini und Astrid Mehr

Kilimanjaro für einen Oldie

Viele Jahre hatte das schöne Foto mit dem hehren weissen Gipfel von der Wand meiner Arbeitsklausur zu mir hinuntergeblüht. Ein Traum... Doch eines Tages riss ich es hinunter – nicht leichten Herzens. Mit bald 72 Lenzen, nun war es zu spät. 5895 m, das musste ich vergessen.

Kurz darauf, im Sommer 2004, versuche ich die Tibet-Reise mit der Kailash-Umrundung, immerhin auch 5630 m. Wider Erwarten komme ich gut hinauf und auch zurück. Da könnte ich ja den Kilimanjaro doch noch versuchen! Mein Freund Otto, zwanzig Jahre jünger, dem ich vor Jahren diese Tour versprochen hatte, freut sich besonders. Dass es auch wegen meiner Englischkenntnisse und meiner (relativen) Reiseerfahrung ist, und dass dieser Berg

für das romantische Gemüt des wackeren Poliers und Landwirtes seit Jugendzeiten der Traum ist, merke ich erst allmählich. Er hat mächtig trainiert. Am 1. Februar 2005 flogen wir.

Beim Verlassen des mit Kilimanjaro- und Safari-Touristen gefüllten Jets im Kilimanjaro Airport in Arusha in Tansania schlägt uns noch spätabends warm-schwüle Luft entgegen. Überall dunkelschwarze Gestalten. Am nächsten Morgen werden Giraffen wenige Meter vor den Bungalow-Fenstern unserer Ranch. Wir sind in einer andern Welt.

Beim Eingang zu unserer Aufstiegsroute, dem Machame-Gate (auf 1800 m), werden wir, mit Pass, genau registriert. Die andrängende, offensichtlich mausarme einheimische Bevölkerung wird durch ein riesiges Tor abgesperrt. Nur die Begleitmannschaften unserer und

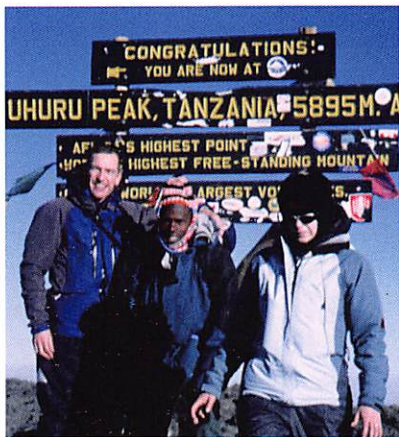


der anderen eintreffenden Gruppen werden jeweils hineingelassen. Für uns acht Kilimanjaro-Aspiranten sind es achtunddreissig Leute, vom Guide bis zum einfachen Träger. Für sich selber tragen sie zu unseren recht schweren Seesäcken nur ein kleines Bündel mit. Manchmal erwehre ich mich nur mit Mühe des Gefühls, wir seien eigentlich Kolonialherren in moderner Form. Aber die Leute scheinen zufrieden. Sie erhalten einen guten Lohn, immer verglichen mit dem sonst möglichen Verdienst im bitterarmen Land.

Der Aufstieg am ersten Tag ist eigentlich ein gemütliches Bergwandern mit leichtem Tagessack. Anfangs geht's durch den recht düsteren Regenwaldgürtel. Mit Glück entkommen wir dem hier üblichen tropischen Gewitter. Auf dem Camping-Platz, auf 3000 m, werden wir mit aufgestellten Zelten und Willkommens-Tee empfangen. Bald folgt ein feines Nachtesen. Tags darauf steigen wir, durch eine sich völlig ändernde Vegetation mit imponierenden fremdartigen Pflanzen, zum nächsten Platz auf 3800 m, und dann freiwillig noch eine knappe Stunde höher und zurück, zur besseren Akklimatisation. Dies auch in den nächsten zwei Tagen, wir steigen bis 4500 m und übernachteten auf rund 4000 m. Immer wieder taucht die breite Gipfelkappe des Kilimanjaro mit seinen reinweissen Gletschern aus den aufsteigenden Wolken auf. Wir blicken bewundernd, unausgesprochen auch mit einer gewissen Scheu, hinauf. Ob

wir das wirklich schaffen? Wir geniessen, in allem angenehmen Weiterwandern, die zuletzt ganz arid werdende Landschaft.

Am fünften Tag dann campieren wir auf 4560 m. Morgen ist Gipfeltag! Die Luft ist etwas dünn geworden. «Bettruhe» um 21 Uhr, «Tagwache» um 23 Uhr, Abmarsch um 24 Uhr. Die Nacht ist stockdunkel. Es geht, Stunde um Stunde, eine endlose steile Geröllhalde hinauf. Vom so klaren Firmament mit den hier unerhört vielen und hell leuchtenden Sternen nehmen wir bald nichts mehr wahr. Die Kälte dringt in die Kleidung hinein. Der Guide lässt uns nie absitzen, stehend stossen wir eine Kleinigkeit in den Mund. Nur weitergehen! «Pole, pole», «langsam langsam», mahnen die uns mühelos begleitenden Schwarzen. Durchhalten! Zwei Kameraden müssen trotzdem aufgeben, leider ist der eine mein Freund. Die Nacht will nicht enden, jeder kämpft und leidet, so wie ich es nie erlebt hatte. Und dann, es ist sechs Uhr – plötzlich stehen wir auf dem breiten Kraterrand, es ist blendend hell; im Rücken, im Osten, geht gerade die Sonne auf. Wir erholen uns etwas und schauen nun weit in den schwarzen Kontinent hinein. Die letzten 150 Höhenmeter sind, auf dem nur leicht ansteigenden breiten Kraterrand, vorbei an dicken, wie mit dem Messer abgeschnittenen Gletscherkappen, wieder beinahe eine Plaisir-Wanderung. Kaum auszudenken, in wenigen Jahrzehnten sollen diese Kappen verschwun-



den sein, wenn die Erwärmung der Atmosphäre so weitergeht. Und endlich, um acht Uhr, stehen wir oben, auf dem «Dach Afrikas»! Ein einmaliges Gefühl. Alle Mühe ist vergessen...

NS: Otto, mein Freund, ist über den Misserfolg schliesslich hinweggekommen. Auf einer anschliessenden Safari, die wir zwei unternahmen, und die, mit der grossartigen Tierwelt etwa im Ngoro-Ngoro-Krater, uns eine andere überwältigende Seite dieser Region erleben liess.

Und ich habe meine etwas ungunstigen Gefühle – ein richtiger AACBtiker macht doch nicht eine solche banale Massen-Wanderung ohne jeden alpinistischen Pfiff mit! – überwunden, als Freund Jörg, der grand old man unseres Clubs, mir mit Begeisterung berichtet, zweimal habe er die Besteigung gemacht. Und das Erlebnis mit allen seinen Facetten sei jedes Mal einmalig gewesen...

Peter Schafroth

Kurven statt klettern

Wenig bekannte Skitouren am Südhang des Simmentals

Die Sandmeierrippe an der Mittagflue ob Boltigen könnte auch AACB-Kante heissen. Die vier Erstbegeher der zum Klassiker gewordenen Genusskletterroute noch vor der Plaisir-Epoche waren nämlich alle Mitglieder des Akademischen Alpenclubs Bern. Am 27. Oktober 1945 kletterten Armin Baltzer, Werner Baumgartner, Wolfgang Diehl und Edwin Krähenbühl über die ausgesetzte Kante auf den Südgipfel der Mittagflue. Es war nicht die erste Route von AACBtikern an diesem vielleicht auffälligsten Berg im Simmental. Durch die Südwestwand des Nordgipfels hatten Adolf Fleuti und Arnold Gassmann am 1. April 1939 die erste Kletterroute an der Mittagflue gefunden. Gar die Erstbesteigungen der beiden Nachbargipfeln waren Mitgliedern des AACB gelungen: Paul Montandon mit seiner Frau Sara und Eduard Müller am 27. August 1911 fürs Trimlenhorn, Gassmann und Daniel Chervet am 15. Mai 1927 für die Chemiflue. Anders gesagt: Der AACB hat die Chemiefelue-Gruppe zum Klettern entdeckt. Clubmitglieder sind ihnen später gefolgt, so 1975 Christoph Blum, Walter Josi und Lukas Matter in der Südwand des Holzerhorns.

Christoph und sein Bruder Markus setzten im November 1973 die ers-

ten Haken in Felsen am Rande des Simmentals, die sich zu einem der beliebtesten Klettergebiete in den Berner Voralpen entwickelt haben: an der Wissenflue ob Reutigen, am Ostausläufer des Stockhorns. Ihre erste Route heisst heute «Blumenkinder» – passender könnte der Name nicht sein.

Südlich des Stockhorns befinden sich Walpersberg- und Mieschflue, durch deren Südwände seit den 1990er Jahren schwierige Sportkletterlinien führen. Östlich der beiden Flühe gibt es noch eine weitere Flue, die Bremeflue, die schier senkrecht über dem Niedersimmental steht und auch ein paar südseitige Felsen aufweist. Ob sie sich zum Klettern wohl eignen? Keine Ahnung. Die Südwand der ebenfalls dem Stockhorn vorgelagerten Stockenflue hingegen schon. Erich Friedli und Hansueli Tschanz eröffneten im Februar 1964 die beiden ersten Routen; 10 Monate später stürzten sie in der Nordwand des Gletscherhorns ab. Später kamen an der Stockenflue und den Felsblöcken an ihrem Ostfuss zahlreiche neue Bohrhakenreihen hinzu; unter den Einrichtern die AACBtiker Lorenz Radlinger und Hanspeter Sigrist.

Kurz: Die Südseite des Simmentals eignet sich hervorragend zum Klettern. Zum Skifahren auf den ersten Blick etwas weniger, weil die Hänge gar sonnig sind. Bessere Schneeverhältnisse verspricht da natürlich die Schattseite des Tales. Zum Beispiel das Niderhorn ob Boltigen. Dort

machte ich am 30. Januar 1972 als siebzehnjähriger Gymnasiast meine erste Skitour, mit der JO des SAC Bern. Und mit Vaters Pistenski, so dass das Aufsteigen nicht wirklich Freude bereitete. Das Abfahren übrigens auch nicht. Trotzdem: Genau 20 Jahre später wollte ich ein kleines Jubiläum feiern, mit einer Skitour in der gleichen Gegend, aber auf einen uns unbekanntem Skiberg. Ralph Schnegg und ich wählten dafür die Mittagflue aus.

Am 17. Januar 2005 sitze ich auf einem Felsturm zwischen Holzernhorn und Trimlenhorn und blicke zur Nordwand der Mittagflue hinüber, durch die wir vor 13 Jahren gerutscht und gesprungen sind. Grad einladend sieht sie nicht aus, nicht so sehr steil, dafür so verdammt ausgesetzt. Ehrlich gesagt bin ich froh, dass ich nicht noch einmal hinunterfahren muss. Aber hat nicht Walter Amstutz an der Gedenkfeier für Arnold Lunn im Jahre 1979 gesagt: «Wo es Schnee hat, kann man immer skifahren.»

Wenn es genügend hat, kann man an den Kletterbergen auf der Südseite des Simmentals auch kurven. Hier ein paar Vorschläge. Mehr dazu im SAC-Skitourenführer «Berner Alpen West. Gantrisch bis Wildhorn» von Ralph Schnegg und Daniel Anker. Er erscheint 2006, 95 Jahre nach dem ersten Skitourenführer durch die Berner Alpen. Verfasst hat ihn Arnold Lunn, AACB-Ehrenmitglied übrigens wie Paul Montandon.

Mittagflue, 1865.6 m und ca. 1885 m

Von Boltigen mit Aufstieg durch die W-Rinne und Abfahrt durch die N-Wand

Charakter: Verlangt mehr Nervenstärke als die Sandmeierrippe. Da gibt's keine Bohrhaken, sondern nur haltlose Hänge und vielleicht noch ein Tännchen, um sich daran zu halten oder abzuseilen.

Schwierigkeit: SS- (laut der sechsstufigen Skala des SAC). N-Flanke auf 120 Höhenmeter durchschnittlich 42°, mit Absätzen und einer Steilstufe von 50° nach dem Gipfeldach, wo man evtl. absteigen oder abseilen muss; sehr grosse Ausgesetztheit. Das teils sehr schmale W-Couloir auf 100 Hm durchschnittlich 39° mit Stellen bis 45°.

Höhenunterschied: 1070 m. Dazu 330m Wiederaufstieg aufs Gürtschi.

Material: LK 1:25000, 1226 Boltigen. Steigeisen; 20-m-Seil für evtl. Abseilen.

Aufstieg: Von Boltigen (818 m) auf dem Wanderweg entlang dem Stampfbach hinauf in den Weiler Tubetal. Weiter auf der Strasse, dann über Weiden wieder dem Bach entlang auf die Alpstrasse, die über Adlemsried ausholt und nach Egg (1136 m) führt. Durch die E-Mulde hoch und durch eine verwachsene Schneise auf die lang gezogene, flache Alp Ramseren. Diese bis zur Mitte durchqueren, dann schräg in Waldschneisen hinauf ins E-Couloir zwischen Mittagflue und Holzerhorn. Vom Sattel (1756 m) um den Sockel der Mittagflue herum ins W-Couloir queren. Darin sehr



Mittagflue von Holzerhorn W-Gratdaumen
(© Daniel Anker)

N-Wand der Mittagflue
(© Daniel Anker)

steil hoch zum S-Gipfel mit Kreuz und Buch. Weiter über eine kurze, leichte Kletterstelle auf den unmarkierten N-Gipfel.

Abfahrt: Ostwärts über das wenig steile Gipfeldach bis an sein steileres Ende, kurz vor dem Abgrund. Nach links über eine kurze Steilstufe (rechts an grösserer Tanne vorbei) in die N-Seite; evtl. absteigen oder an Seil abrutschen. Man kommt auf eine Art Rampe, die in mehreren Absätzen linkshaltend ins E-Couloir hinabzieht. Darin hinab zu den sonnigen Hütten von Ramseren (1362 m), von wo man meistens aufs Gürtschi (1691 m) wiederaufsteigt, weil es auf den Sonnenhängen zwischen Boltigen und Egg häufig keinen Schnee hat, das Buufal-Tal jedoch als Schneeloch des Simmentals gilt. Deshalb von Ramseren genau auf dem Fussweg hinauf nach

Äbnet und weiter aufs Gürtschi. Durch seine N-Flanke etwas links-ausholend hinab ins Tal von Buufal und dem Wüstenbach entlang, an der Säge vorbei, in den Weiler Wüstenbach und zur Bahnhaltestelle Enge (810 m).

Holzerhorn W-Gratdaumen, ca. 1880 m

Von Boltigen durchs E-Couloir und die S-Flanke

Charakter: Zwischen den lotrechten Wänden der Mittagflue und der etwas weniger steilen Südwand des Holzerhorns zieht sich einladend ein 300 m hohes Couloir in einen Sattel hoch. Von dort steigt man über einen Südhang auf den Verbindungsgrat Holzerhorn-Trimlenhorn und erlebt auf einem Felszacken so etwas wie Gipfelgefühl.

Schwierigkeit: ZS. E-Couloir auf 100 Hm 34°; S-Hang auf 60 Hm 35°, oben noch leicht steiler. Zuletzt ein paar Meter leichte Kletterei.

Höhenmeter: 1070 m. Dazu 330 m Wiederaufstieg aufs Gürtschi (vgl. Angaben bei Mittagflue).

Material: LK 1:25000, 1226 Boltigen.

Aufstieg: Vom Sattel (1756 m) zwischen Mittagflue und Holzerhorn über den S-Hang hinauf, links von einer fels- und baumdurchsetzten

Rippe. Weiter oben zu dieser Rippe halten und rechts von ihr steil zum Felsdaumen auf dem Verbindungsgrat Holzerhorn-Trimlenhorn; er befindet sich westlich vom Beginn des eigentlichen W-Grates aufs Holzerhorn. Skidepot rechts unterhalb des Felsturms und ein paar Meter hinaufklettern.

Abfahrt: Wie Aufstieg und übers Gürtschi weiter.

Stockenflue, 1948.7 m und ca. 1950 m – Wildenstein, 1938 m

Von Ringoldingen/Balzenberg mit Abfahrt durch den Louenengraben

Charakter: Auf dem Wanderwegweiser zuoberst und auf der Landeskarte steht Wildenstein. Einheimische jedoch nennen ihn, auf dem drei Grate zusammenstossen, Dreiländerspitz. Zwei Gipfel weist hingegen die benachbarte Stockenflue auf: der Südgipfel ist der Kletter-, der Nordgipfel der Skiberg. Alle drei Gipfel sind am schnellsten erreichbar vom Chrindi, der Mittelstation der Seilbahn von Erlenbach aufs Stockhorn. Wer aber unten im Simmental startet, kommt unter den Kletterwänden der Stockenflue vorbei. Und kann vom Wildenstein durch den Louenengraben abfahren – der Name sagt alles. Wenn freilich die Verhältnisse wirklich mal stimmen, oben nicht zu weich, im Graben nicht zu verknollt, ob Balzenberg nicht zu grün...

Schwierigkeit: WS für die Normalroute von Süden auf die Stockenflue; L für den Übergang zum Wildenstein. S- für den Louenengraben;

Wildenstein
S-Flanke, mit
Wildenstein-
hütte. Hinten
Stockenflue mit
dem S-Gipfel
rechts



120 Hm durchschnittlich 39°, kaum ausgesetzt, aber recht eng und oft ruppig.

Höhenmeter: 1310 m von Ringoldingen, 1030 m von Balzenberg, inkl. Wildenstein.

Material: LK 1:25000, 1207 Thun, 1227 Niesen.

Aufstieg: Von der Station (713 m) hinauf ins Dorf Ringoldingen. Auf der Strasse Richtung Nidfue, dem Tengelbach entlang und hinauf nach Balzenberg-Hinterdörfli (ca. 890 m). Nordwärts hoch an den Waldsaum. Rechtshaltend durch den Wald, schon bald in einer Schneise, auf die Alpstrasse. Hier nach links und hinauf in die Alpsiedlung Schopf. Über schöne Südhänge leicht rechtshaltend auf die Alpstrasse (P. 1418) und nach rechts zu einer Grube. Zwei Möglichkeiten: 1) Weiter der Alpstrasse folgen, die Schlaufe von Husallmi jedoch abkürzend; 2) Rechts von der Grube durch den mit Steinblöcken übersäten Wald ansteigen, durch eine steiler werdende Schneise hochziehen und nach rechts zur Strassenkurve (ca. 1600 m) halten. Wieder gemeinsam auf der Strasse bis Vorderstocke (1729 m) und nordwestwärts weiter durch einen Engpass zu den hinteren Hütten von Vorderstocken (1787 m). Direkt über den NE-Hang in den Sattel (ca. 1930 m) zwischen den beiden Gipfeln. Zuerst auf den S-Gipfel der Stockenflue, und zwar am besten zu Fuss über den W-Grat. Dann mit Ski über den S-Grat auf den unkotierten N-Gipfel. Hinab in einen Sattel (ca. 1890 m) und über

den E-Grat auf den Wildenstein/Dreiländerspitz.

Abfahrt: Entlang dem SW-Grat in der S-Flanke abfahren, oberhalb der Wildenstein-Hütte vorbei (was für ein Platz übrigens für diese Hütte!). Rechtshaltend in den rechterhand von Felsen gesäumten Louenengraben (nicht zu früh in die die verlockenden Hänge unterhalb der Hütte halten). Hinein ins Couloir; nach den untersten Felsen Querung nach rechts an Bäumen vorbei auf einen Sekundärhang. Hinab und auf der Höhe eines Weges wieder nach rechts traversieren. Weiter rechtshaltend hinab nach Geeristei und über Gruebi zurück nach Balzenberg.

Laseberg, 2019 m – Breme-flue, 1930 m

Von Erlenbach-Chrindi mit Abfahrt durch die Walpersbergflue-Rinne nach Erlenbach oder durchs NE-Couloir nach Reutigen

Charakter: Der Laseberg galt einst als der rassistigste Skiliftberg der Berner Voralpen. Seit der Stilllegung des Liftes ab der Saison 2004/2005 ist er wieder ein Tourenziel. Die Breme-flue wäre schon immer eines gewesen, nur kannte man sie nicht. Ihr NE-Couloir dürfte öfters gut fahrbaren Schnee aufweisen als die 400 m hohe Walpersbergflue-Rinne nach Oberchlusi (und weiter nach Erlenbach): Sie ist nicht sehr steil, dafür oft eng, ruppig und überwachsen; lohnt sich also nur bei viel und gut verfestigtem Schnee.



Bremeflue von
Laseberg
(© Daniel Anker)

Schwierigkeit: ZS+ für die NE-Rinne; 60 Hm 39°. S- für die Walpersbergflue-Rinne; kurze Stellen 40°, mehrheitlich 35°.

Höhenunterschied: 420 m Aufstieg, 1500 m Abfahrt insgesamt nach Reutigen; nach Erlenbach 60 m weniger.

Material: LK 1:25000, 1207 Thun, 1227 Niesen.

Aufstieg: Von der Mittelstation Chrindi (ca. 1650 m) der Luftseilbahn Erlenbach-Stockhorn hinab zur Talstation des Skiliftes (ca. 1600 m) oberhalb des Hinterstockensee. Nordostwärts nach Oberbärgli, ostwärts aufs Gipfeldach und weiter zum höchsten Punkt des Lasebergs. Vom Hauptgipfel durch eine Senke auf den W-Gipfel (ca. 2010 m); am besten mit den Fellen. Dem Grat entlang zur Furgge (1955 m). kurzer Gegenanstieg und auf dem rechten Begrenzungshang hinab und zu einem Ferienhäuschen (ca. 1890 m). Südostwärts dem Grat entlang leicht gegen die Bremeflue und zuletzt rechtsausholend und etwas ausgesetzt mit Ski (oder zu Fuss) auf den felsigen Ostgipfel.

Abfahrt NE-Rinne: Von der Plattform nördlich unterhalb des Gipfelkopfs rechtshaltend hinein in die 150 m hohe Rinne und hinab nach Steinig Nacki. Ostwärts flach

auf Fahrweg in Sonnenhängen um den Mattenhubel herum nach Matten. Hinab in einen Sattel und ostwärts durch ein Tal (mit Blick zu den Wissenflüe) auf eine Erschliessungsstrasse auf der Höhe der Lengenberg-Hütten. Auf der Strasse bis jenseits des Solegg-Grabens. Nordostwärts hinab, kurz durch den Wald und über die Lichtung von Tussberg hinunter. An den Hütten P.889 und P.785 vorbei zur Brücke über den Plächti-Graben und hinein ins Dorf Reutigen (622 m); Busstation unterhalb der Kirche, gegenüber einer Bäckerei und dem Gasthaus «Tell». Bei zu wenig Schnee folgt man ab etwa 850 m den Fusswegen.

Abfahrt Walpersbergflue-Rinne: Von der Bremeflue hinab über eine kleine Hochebene, durch eine Verengung und gleich durch eine Waldschneise links der Alphüttenruine hinein in die Rinne; man kann diese aber auch rechts der Ruine anpeilen. Durch die Rinne hinunter, am Felsen in der Mitte rechts vorbei. Da der Auslauf sehr überwachsen ist, auf ca. 1420 m rechtshaltend durch den lichten Wald in eine Lichtung queren und in endlich freier Fahrt nach Oberchlusi (1311 m). Weiter nach Underchlusi, über den Wildebach und auf dem Waldweg nach Oberberg (ca. 980 m). Die Weiterfahrt hängt davon ab, wie viel Schnee auf den Hängen ob Erlenbach liegt; wenn keiner liegt, folgt man am besten dem direkten Wanderweg ins Dorf und zum Bahnhof (681 m).

Daniel Anker

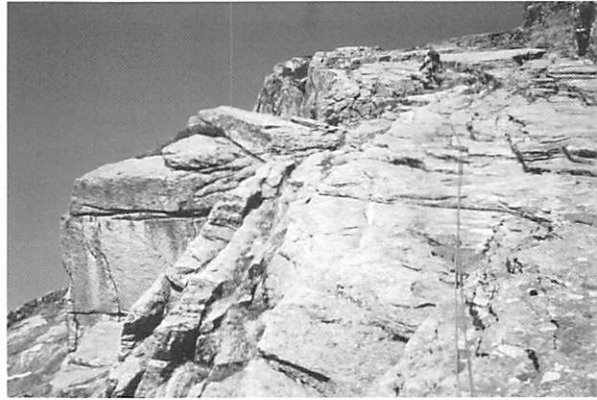
Plattitüden, Gratitüden

Höhen und Tiefen des Tessins. Sie gehen in die Knie und an die Lungen. Wir erleben sie auch, wenn Hochgefühl auf neuen Wegen aufkommt oder wenn wir ernüchert realisieren, dass schon andere vor uns die gleiche Idee hatten. Die Enttäuschung ist jeweils von kurzer Dauer. Zu beglückend waren das Wandern durch die sich lichtenden Wälder zu stillen Alpen, das Klimmen an überraschenden Felsstrukturen auf einen einsamen Gipfel. Nur diese Abstiege...

Tramalitt 2369 m Südplatten

Eigentlich planen Mare und ich eine Route am Pizzo del Lago Gelato. Er macht seinem Namen alle Ehre. Erstaunlich viel Schnee liegt im Kessel, durch den wir zum Einstieg hinauf queren müssten. Die Sonne hat jedoch schon gewirkt und wir haben die Schuhe voll vom Waten im Nassschnee. Es müsste nicht im Tessin sein, dass wir uns nur etwas umdrehen müssen und richtig rechts oben zwei ergötzliche, wenn auch kurze Kletterlinien entdecken. Wir stehen auf dem Gipfel. Hier biegt der Verlauf der Landesgrenze rechtwinklig um und schneidet das obere Val di Campo von unserem Land ab.

Markus und Christoph Blum, 14. Mai 2005.
Fester plattiger Gneis. Zusammen 8 SL.
Einige Schritte -4, meist 3.



Piz Pièngia 2568 m Ostgrat Route Gori; Pizzo Solögna 2698 m Nordgrat Route Maddalena

Tramalitt

Nachdem wir den Pièngia hoch über der Alpe Solögna erklettert, den Weiterweg aber zum P. Solögna wegen uneinsehbaren Überhängen nicht gewagt, am Tag darauf den P. Solögna von der Gegenseite doch noch erreicht hatten, fand Marco Volken, diese beiden Route seien wie eine Allegorie auf die Geschichte von Maddalena und Gori in Plinio Martinis ergreifendem Buch *Nel Fondo del Sacco: Maddalena und Gori lieben sich*. Maddalena besucht ihn auf der Alpe Solögna, wo Gori als Hirt arbeitet. Gori erwartet jeden Tag die Reisepapiere nach Kalifornien. Er sieht im heimischen Caveragno keine wirtschaftliche Zukunft. An diesem Abend auf der Alp gestehen sich die beiden ihre Liebe. Goris Tragik ist, dass er aus falschem männlichem Stolz nicht wagt, die Auswanderung zu annullieren. Während er in Kalifornien sich vor Heimweh verzehrt, stirbt im folgenden Jahr seine Maddalena.



Piz de Front Auch wir wagten nicht, vom P. Pièns-gia (Gori) zum P. Solöгна hinüberzu-gehen. Dieses verbindende Gratstück ist noch immer nicht begangen.

Route Gori: Marco Volken und Christoph Blum, 16. Juni 2005. Schöne Gratlinie in festem Gneis. Stellen 4c. Gut absicherbar.

Route Maddalena. Marco Volken und Christoph Blum, 17. Juni 2005. Abwechslungsreiche Gratkletterei in festem Gneis. Stellen 4b. Gut absicherbar.

Gaggio 2267 m

Ostplatten

Marco kennt natürlich den Gaggio, mir ist er noch unbekannt. Dabei steht er weit vorgeschoben über Bellinzona. Der Autobahngedröhne ist noch schwach hörbar. Ich quere die obligatorische Erlbarriere vor dem Einstieg in einer Mischung aus Galgenhumor und Enervierung. Darüber finden wir hübsche Plattenkletterei bis hinauf zum obersten Nordgrat.

Marco Volken und Christoph Blum, 18. Juni 2005. Stellen 4c, oft leichter. Recht gut absicherbar.

Piz de Front P. 2374

Ostplatte

Für mich ist das der 3. Anlauf, diese Platte zu finden und zu klettern. Und heureka, diesmal klappt es. Dabei hätte noch einiges schief gehen können. Beim Abseilmanöver während des Zustiegs stürzt Uelis Rucksack ab. Er landet genau am Fusspunkt der Platte.

Die Platte ist eindrücklich, auch wenn diesmal die Quarzbänder horizontal und nicht wie letztes Jahr senkrecht verlaufen. Einige Tage später erinnern wir uns wehmütig an die Stille in diesen Bergen zwischen Misox und Calancatal.

In der Tschiervahütte wissen wir lange nicht, ob für uns überhaupt noch Platz ist. Am Biancograt rettende Rotoren, Stau – und trotzdem immer noch ein grossartiges Erlebnis.

Ueli Ammann, Res und Christoph Blum, 9. August 2005. 300 m hohe Platte in festem Gneis. 4c. Absicherung gewöhnungsbedürftig, aber befriedigend.

Pizzo d' Arbeòla 2600 m

Ostplattenrampe

Am späten Nachmittag erst entsteigen wir in San Bernardino dem Postauto. Es ist eigentlich Nacht, wie wir einen Biwakplatz suchen und noch einen Steinofen bauen. Die eindrückliche Plattenrampe am nächsten Tag ist zeitweise fast zu flach. Dafür finden wir die Plattenarchitekturen stellenweise grossartig.

Christoph Ammann und Christoph Blum, 4. September 2005. 350 m hohe Plattenrampe in festem Gneis. Meist 3, einige m 4. Seltene, aber befriedigende Absicherung.

Cavallo del Toro 2517 m ESE-Grat

Das Strässchen kurvt weit oberhalb Peccia um eine Rippe. Wie sieht wohl unser Berg aus?

Es ist das erste Mal, dass ich einen Gipfel auf unbekannter Route besteigen will, den ich noch gar nie zu Gesicht bekommen habe. Und da ist er, dieser Gipfel mit seinem seltsamen, neugierig machenden Namen. Ich bin froh, dass ein so starker Mann wie Habi Trachsel dabei ist. Er setzt auch richtig auf die beste Route. Nach einigen unrühmlichen Intermezzi meinerseits können wir endlich den Grat angehen. Der Fels ist fest, leider etwas flechtenbesetzt. Altersentsprechend bewältigen wir einen Aufschwung mit Schulterstand. Und wieder diese herbstlich feierliche Ruhe. Im Abstieg liegt schattenhalb schon Schnee. Die Cristallina ragt nahe im Norden. Im Tal unten wandern wir durch das Gold der Lärchen und das Gelb der Birken zum ABC, wo Selmi uns bewirtet.

Hans Peter Trachsel und Christoph Blum, 15. Oktober 2005. Hübsche Gratkletterei in festem, etwas flechtenbesetztem Gneis. Stellen 5b. Gute Absicherung mit Keilen und Friends.

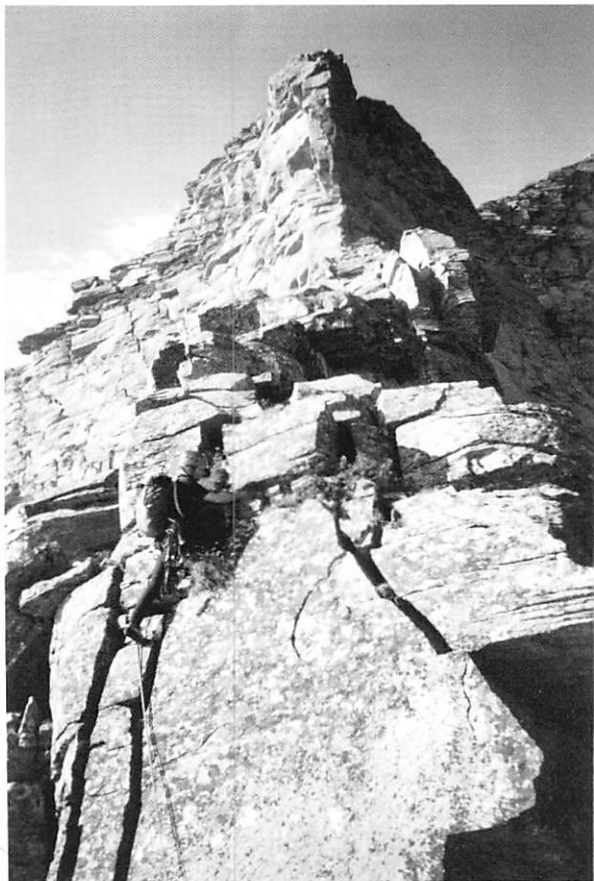
Poncione dei Laghetti 2445 m, NE-Grat

Am ersten Grataufschwung finden wir die erhoffte gute Kletterei mit einigen kniffligen Stellen. Ein wenig ansteigender Grat führt gegen den zweiten Aufschwung mit seinen Dächern. Unmöglich für uns. Und da entscheide ich falsch. Statt

in der schattigen Nordseite umgehe ich ihn in der sonnigen Ostseite. Zwar hat es immer wieder schöne Platten und gute Sicherungen, aber eben auch Alpenrosenpolster, denen mit Slicks beizukommen an Mogeln grenzt. Leichte Kletterei über vergnügliche Stufen führt auf den Gipfel 2445 m. Der Talort Lodrino liegt auf 269 m und das Postauto wird in 5 Stunden fahren.

Hans Wenger und Christoph Blum, 24. September 2005. Gute Gratkletterei in festem Gneis. Stellen 5a. Problemlose Absicherung.

Poncione dei
Laghetti
1. Aufschwung





Am Pizzo di
Vogorno



Lago di Vogorno

Hier folgen 3 Touren, die wahrscheinlich bzw. sicher nicht neu sind, die aber eine Ergänzung zu den obigen Touren sein sollen, bestimmt für Leute, die nicht verunsichert sind, wenn kein Parkplatz signalisiert bzw. dieser leer ist, am Einstieg kein Gerangel besteht und keine Bh die Route definieren.

Pizzo di Vogorno 2442 m WSW-Rippe

Der Vogorno ist das Belvedere über Locarno und der Magadinoebene. Genial die Seilbahn, die von Vogorno 490 m auf Alpe Bardughè 1638 m hinaufführt. Wir sitzen mit anfänglich flauem Gefühl in der offenen Alukiste mit Platz für zwei bis drei. Gottfried und ich stellen unser Zelt. In der Nacht flimmern die Lichter von Locarno in der Tiefe. Am Morgen erreichen wir den Rippenfuss in einer guten Stunde. Der Nordföhn ist hier oben empfindlich kalt. Die Rippe weist in ersten Hälfte einige amüsante Türmchen und Aufschwünge auf, dann müssen wir uns möglichst an die unschwierige Rippenkante halten, um im weiterhin gut gestuften Fels anstatt im Gras zu steigen. Noch liegt anfangs Mai viel Schnee und wir sind im Abstieg um meinen Pickel froh.

Über frühere Begehungen nichts Sicheres bekannt. 400 m hohe Rippe in festem Gneis. Stellen 5a, sonst meist leichter. Gute Absicherung mit Keilen und Friends.



Piz di
Trescolmen
(Foto:
U. Seemann)

Piz di Trescolmen 2652 m Ostplatte

Es freut mich, dass Ueli Seemann mit mir ins Unbekannte vorstossen will. Nach leidlicher Biwaknacht verläuft alles weiterhin harmonisch.

Die Kletterei ist uns angemessen nicht zu steil, sicher dank festem Gneis und guter Absicherung. Die unglaublichen Plattenstrukturen unter dem Gipfel muss man mit eigenen Augen gesehen haben. Einziger Wermutstropfen: Wenige Tage zuvor sind uns Tessinerkletterer zuvorgekommen. Und trotzdem: Diesen Tag möchten wir nicht missen.

14 SL im 3. Grad, einige Schritte 4, wenn man den Platten nicht ausweicht.

Rosso 2604 m ESE-Kante (Pioda dei Müna)

Inbegriff einer Kante, bester Gneis, Absicherungen zu verantworten, Biwak auf verträumter Alp, Bad in einem der Becken des Bergbachs, gute Kameraden: All das trägt zu einem rundum wohligen Gefühl bei. Merci Domi, Res, Hanspi Bürki. Und dass in der zweiten Nacht Regentropfen auf den Biwaksack prasseln, passt zu diesem Sommer 2005.

Route 993 des Clubführers Tessiner Alpen
1. Erstbegeher Giuseppe Brenna und
Gefährten. Stellen 6.

Christoph Blum

Tourenverzeichnisse

Skitouren sind mit (s), Versuche mit (v), Gleitschirmflüge mit (gs), Wintertouren ohne Ski mit (w) bezeichnet

Daniel Anker

Le Moléson Via ferrata Hohl, Via ferrata du Tichodrome, Geissflue – Buur – Piz Oesch (s), Bluttlighubel (s; die Bluttlighütte war anfangs der 1920er Jahre die Skihütte des AACB), Regelstein (s), La Riondaz (s), Selibühl – Zigerhubel – Ober Gurnigel (s), Solhorn – Laseberg – Bremeflue (s), Homädli – Waachliflue (s), Chrummyfadenflue (s), Holzerhorn W-Gratdaumen – Gürtschi (s), Wannelsgrat (s), Gurten (s), Les Alpettes (s), Äschlenalp – Churzenberg (s), Schild – Dossen (s), Rotstock – Schild (s), Dossen – Rigi Scheidegg (s), Tissiniva – L'Arsajoux – La Patta (s), Sommet des Clés – La Chia (s), Gandlouenegrat – Amsleregrat – Horntube – Saanerslochflue (s), Bütschelegg (s), Falkenflue (s), Stockenflue – Wildenstein (s), Mättenberg – Widdersgrind S-Gipfel (s), Alpiglemären – Ochsen – Hürlisboden (s), Silberer (s), Brüschtbüchel – Wannengrat (s), Piz Tomül (s), Piz Pazzola – Piz Ault (s), Piz Tarantschun – Runal (s), Muttner Horn (v, s), Holzerhorn (v) – Gürtschi (s), Gemsfluh – Bürglen (s), Geisshörnlü – Buur – Stand (s), Arblihorn – Rauflihorn (s), Monte Nai, Monte Ferru, Pralet – Le Barlattey – Haut de Gindroz, Aula, Brunnistöckli – Rigidalstock, Klettersteig Kandersteg-Allmenalp, Piz Mitgel Senda ferrada, Martinsloch, Aletsch Klettersteig, Muntiggalm – Geisshörnlü – Gestelegrat, Baltschieder Klettersteig, Le Moléson Via ferrata du Pilier, Schneeige Lücke, Monte Pericoli – Monte San Martino – Monte Barbatoia, Poggio Santini, Horbüel – Pfyffe – Schüpfenflue – Selibühl – Zigerhubel – Ober Gurnigel, Berg.

Lukas Beglinger

Brienzergrat (Rothorn-Harder), Gantrisch, Puy de Sancy, Puy de Dôme.

Christoph Blum

Wadi Rum: Goldfinger, Black Magic, Karabat-Kasarehcanyon, Djebel Umluyen, Djebel Rum (Hammetroute), Towering inferno (v), Djebel Burda (Orange Sunshine), Fleckli (s, nur 2x), Glätte (s), Tronegg (s), Ladholz (s), Eggerbärgli (s), Chasseral (s, S-N), Chrummyfadenflue (s, von Blumenstein), Schopfenspitze (s, Trav.), Haute Montagne de Moutier (s), Oberdörferberg – Raimeux (trav.,s), M. Vaccia (v,s), Passo di Rostagno (s) – Cima della Montagnetta (s), Testa della Costabella del Piz (s), Passo di Lausa (s), Monte Gorfi (s), Pizzo Incinanao (s), Monte Lausa (s), Col de Fenestral – Fontanabran P. 2678 (s), Pointe des Grands (s), La Feudale – Cheval Blanc (s), La Golette – Le Luisin (s), Stellihorn (s), Brisen (s), Balmfluh (Südgrat), Arête Spéciale, P. di Vogorno (W), Tramalitt (S), Nünenen (Gemsgrätli), Bocchetta di Fornasei

– P. Piènschia (E) – Bocchetta dei Laghi della Crosa, P. Solöгна (N), Gaggio (E), Vrenelisgärtli, Bietschhorn (W), Baltschiederstockhorn (Westrippe, v), Piz de Front (Ostplatte), P. Morteratsch (Sprauenzagrät), P. Bernina (Bianco-grat-Fortezza), Rosenlauistock (NW-Flanke), Schmadri – Petersgrat, Pizzo d' Arbeòla (E) – Passo Passit, Pizzo Trescolmen (E), Poncione dei Laghetti (NE), Cavallo del Toro (ESE).

Markus Blum

Munt Buffalora (s), Piz Terza (s), Brunnenfluh – Steinschlaghorn (s), Wiriehorn (s), Galmscheibe (s), Chumigalm (s), Flöschhore (s), Riedbündihorn (s), Pic Chaussy (s), Rothorn Diemtigtal (s), Gsür (s); Tramalit (S-Flanke), Mittagflue Guttannen (Loris Boxenstop), Dent de Ruth (Diehl), Ärmighorn (W-Grat – Graue Platten), Pfriendler (Via Fritz), Dt de Morcles (S-Flanke), Gd Muveran (S-Flanke), Varia Grimsel und Diemtigtal.

Berchtold Bühler

Brunnere (s), Mägghesserengrat (s, mehrmals), Schnierenhörnli (s), Bürglen (s), Greberegg (s), Riedbündihorn (s), Doldenhorn (s), Breithorn (s), Giglistock (s), Ochs (s). Pyrenäen (Benasque): Pico Alba (s), Pico Aneto (s), Pico Maladeta (s), Pico Bonneco (s), Bal de Literola/Estos (s), Pico de Guias (s). Mittagfluh iS (Fludi Flädermus, Sandmeier 2x), Mittagfluh iH (Loris Boxenstopp), Aermighorn (W-Grat Variante, Graue Platten), Col du Pillon (Tantule), Hintisberg (Reisefieber), Pfadflueh (Bienvenue à Celine), Glatte-wandspitze (La Normale), Gellihorn (NE-Wand).

Jordanien/Wadi Rum: Jebel Rum (Western Safari, Black Magic, The In-sallah Factor, Towering Inferno, Rum Doodle). Barrah Canyon (Merlin's Wand), Burdah (Orange Sunshine), Jebel um Ejil (The Beauty).

Les Calanques: Les Gudes (Le tour mort, Directe de l'éperon de base, Talon d'hashich, Orlane), Tête de la Melette (Dominatrix), Cirque des Walkyries (Le droit de rêver, Six à nous trois), Diedre Guem (Dark side of the moule, Etron fou, Diedre Guem, La Rançon du Suce), Le Bec de Sormiou (Eperon N-E Integral), Morgiou (La Marie Jacqueline), Le socle (Gutenberg), La Candelle (Le Couloir suspendu), Gardiole/Cirque de l'Eissadon (Et la mer profonde et bleu).

P. San Giacomo – Tamierpass – Piano delle Creste – Laghi della Crosa.

Hans Peter Bürki

Rauflihorn (s), La Tornette – Blattistand (s), Gstellihorn (s), Rothorn – Wal-liser Wispile (s), Lauenenhorn (s), Drunengalm (s), Gemmenalphorn (s), Ferdenrothorn (s), Bonderspitz (s), Bürglen (s), Bundstock (s), Mt. Vèlan(s), Grande Lui (s), Aig. Du Tour (s, v), Wyssenflüe, Gwächtenhorn – Sus-tenhorn (s), Kl. Simelistock (Schneewittchen), Rosso (Pioda die Müna),

Spazzacaldeira (Via Felici), Sasso Bianco, Biopfeiler (Via Classica), Pizzo Frachiccio (Schildkröte), Col du Pillon (Tantule), Cab. Des Diablerets (Diagonale du fou), Gwächten (Superschneehuhn), Bächlital (Büchelplatten, Piccolo Diamantino), Balmfluh (Mauerläufer), Montons (Hara qui pleure), Dent de Lys, Les Chéserys, Cret St. Michel (La chaloupée), En Vau (Moitié moitié), Tiragne (Pour de vrai), Falaise de la Colombière (L' espace bleu), Buufal (Farfalina).

Werner Flück

Chumigalm (s), Hundsrügg (s), Hundsrügg – Birehubel – Wannehörli (s), Walighürli (s), Hundsrügg – Schliffihubel – Egghürli – Bäderhorn – ↘Fangweid (s), Amsleregrat – Rüwlishore – Wistätthorn (s), Um Su (s), Chumigalm (s), Mieschflue – ↘Grueholz (s), Grande Dent de Morcles – Tête Noire (s), Monts Telliers (s), Mont Fourchon – Fenêtre de Ferret – Col de l'Arpalle – Col du Névé de la Rousse – Combe de l'A (s), Col de la Meina ou de Méribé (s), Pointe de Vouasson ↘N (s), Pfaffen – ↘Pfaffenlouenen (s), Wistätthorn (s; 2x), Wildhorn (s), Louwihorn (s), Grüneegghorn (3787m; s), Äbeni Flue (s), Mittaghorn (s), Piz Lai Blau; Piz Borel – Punta Negra, Piz Alv, Piz Blas, Piz Pazzola – Piz Ault.

Matthias Jungck

Engelhornhütten-Skirennen, Bietschhornhütte (Preisübergabe Mountain Wilderness), Schmadrihütte (1. pers. Begehung), P. Darlux – Tschimas da Tisch (Trav.), Valbellahorn; mehrere Gleitschirmflüge mit und ohne Notschirm.

Heidi Lüdi

Klettern: Arnad (Maga Mago, Free Joint, Patate bollente, Topo pazzo, Urca urca, Diedro Jaccod, Bec Raty), Pfadflue (Glenfiddich, Bilbo), Ponte Brola, Handegg (Urlix, Tim & Struppi, Lady Mary, Gelmerfluh), Nägelihorn - Diablerets (Le Baron), Aiguilles Rouges de Chamonix (Aig. de la Charlanon - S, Le Brévent - S, L'île aux razmokets, Les Perrons - Ballade), Oisans – Cerces (Pte Moulette «Vaille que vaille», Cascade d'en bas, Dalles de l'encoula), Fritzländ - Engstlen, Wenden (Spasspartout), Chli Glatten-Süd-wandpfeiler, Chäserrugg - Tristecholben (Munigrind).

Bürglen (s), Ochsen (s), Schibespitz (s), Schafberg (s), Wiriehorn (s), Garten (s), Bäderhorn (N, s), Ruchstock (s), Hundsrügg (s), Gehrihorn (s), Krönten (s), Gemsfärentstock (s), Gross Muttenhorn (s), Pizzo Gallina (s), Pizzo Lucendo & Fibbia (s), Rotsandnollen (s), Uratstock (s).

Lukas Matter

Sierra de Candelario (Extremadura, w), Stotzigen Firsten (s), Bürglen (s), Albristhubel (s), Bürglen – Alpiglemäre (s), Mägisserhorn – Ochsen (s); Valle

Stura: Passo di Rostagno – Puntone e Schiantala (s), Testa delle Costabella del Piz (s), Passo di Lausa (s), Cima delle Lose (s), M. Autes (s); Pirineos: Pico de Alba (s), Pico de Aneto (s), Pico de la Maladeta (s), Pico Bonneco (s), Collado de Perdigueret (s), Fitas de Gias (s); Grande Traversata delle Alpi GTA: Piano di Vigizzo – B. di Ruggia – F. di Larecchio – Pso di Campolatte – B. del L. Gelato – Pso della Forcoletta – Crodo.

Adrian Lukas Meier

Turnen (s), Lauenenhorn (s), Männliflue (s), Hohtürli (s), Albristhorn (s); Swiss AACB East Greenland Expedition: Sechs teils namenlose Gipfel.

Bernardo Moser

Krummfadenfluh (s), Meniggrat (s), Alte Gemmi (s, v); Gällihorn, Torrenthorn, Plattenhorn, Simmenfluh, Allmenalp (Klettersteig), Blasenflue.

Jürg Müller

22 Skitouren und 32 Sommertouren (einschliesslich Klettereien).

Christian Preiswerk

Dammazwilling (s), Drunengalm (s), Wispile (s), Walighürli (s), Turnen (s), Les Millets (s), Bundstock (s), Point d'Aufalle (s), Tête Noire (s), Dent Favre (s), Dreispitz (s, v), Hohtürli (s), Uraltstock (s), Cammanagrät (s), Tällihorn (s), Gärstenlücke (s), Gedächtnislücke (s), Lauenenhorn (s), Steinschlaghorn (s), Seehorn (s), Wasuhorn (s);

Bergseeschjien, Bietschhorn, Glattewandspitze;

Klettern in/am Presles, Hagelstöckli, Wysefüeli, Brüggler, Klein Sime-listock, Ueschenen, Sanetsch, Melchsee-Frutt, Hintisberg, Elsiggen, Calanques.

Peter Schafroth

Buufal (s), Meniggrat (s, 3x), Chrummfadeflue (s), Greberegg (s), Camanergat (s, 3x), Tällihorn (s), Piz Tomül (Safiental, s), Seehore (s, v), Juchlistock (s); Kilimanjaro.

Peter Schürch

Turnen (s), Gehrihorn (s), Heitihubel (s), Muot Cotschen (s), Piz d' Emmat Dadaint (s), Piz Campagnung (s), Piz Turba (s).

Klettertouren: Tschorrenflue (Transsibiria), Wandflue-Gravière (Marie-Langue, Chemin perdu), Mittagsfluh i.H. (Loris Boxenstop), Handegg (Katzenpfad), Placca di Tegna, Räterichsbodensee (Chly Häx).

Adrian Strauss

Stand (s), Eggebärgli (s), Ladholz (s), Schibe-Mähre (s), Turnen (s, mehrmals), Mägisserehorn (s), Gehrihorn (s), Teysachaux (s), Schnierenhörnli (s), Schibengütsch (s), Bluemistein – Chrummyfadenfluh (s), Bürglen (s), Bundstock (s), Ammertenspitz (s), Grossstrubel (s), Wildgärst (s), Rinderhorn (s); Bietschhorn.

Klettern: Grimselgebiet Räterichsbodensee, Sommerloch, Bügeleisen, Rös-tipeiler, Ueschenen, Nufenen (Piccadilly di Bedretto), Pfadfluh.

Hans Stämpfli

Lauenen – Lauenenhorn – Trüttlispass – Turbachtal – Gstaad, Rinderberg – Parwenge – Gstaad, Gimmelwald – Sefinenfurgge – Griesalp, Underi Trifti – Triftbrücke – Windegghütte – Underi Trifti, Grimselpass – Sidelhorn – Grimselpass.

Pamir-Trekking: Dushanbe – Darband – Kala-i Kum – Khorog, Khorog – Shakh dara Tal – Barchid – Khorog, Khorog – Gunt Tal – Koitezek Pass – Bulunkul – Yashi Kul See – Khorog, Khorog – Rushan – Bartang Tal – Barchadey – Usoi Damm – Sarez See – Bartang Tal, Vanch Tal – Poi-Mazar – R.G.S. Gletscher – Poi Mazar, Poi Mazar – Kala-i Kum – Kulyab, Kulyab – Mumanabad – Dushanbe.

Manuel Vogler

Männliflue (s), Gehrihorn (s), Mäggisserhorn (s), Hohtürli (s), Mauerhorn (2x, s), Sattlegi (2x, s), Hockenhorngrat (2x, s), Wilerhorn (s), Mont Lachat (Haute Savoie, gs), AACB-Expedition Ost-Grönland (6 Gipfel), Chelenalhorn, Brüggler, Bockmattli, Mattstock, Mittagflue G. (Ueli).

Hansruedi von Gunten

Chrummyfadenfluh (s), Wildspitz (s), Meniggrat (s), Rotsandnollen (s, v 2530 m), Gluristal (s), Furggelenstock (s), Laucherenstock (s, v 2500 m), P. Arpi-glia (s), Hundshorn (s), Egerkingenplatte.

Monique Walter

Gurten (s), Meniggrat (s), Gletti (s), Chrummyfadenfluh (s), Wannehörli (s), Gänsbrunnen – Hasenmatt (s), Drunengalm (s), P. 2190 am Steinschlaghorn (s), Männliflue (s), Üssere Heitihubel (s), Gehrihorn (s), Rauffihorn-Arblihorn (s), Mäggisserhorn (s), Sattelhorn (s, v), Hohtürli (s), Sattlegi (s), Albristhorn (s), Hohriesen (s), Wilerhorn (s), Gärstenlicke (s);

Sattelhorn (2x), Doldenhorn (Galletgrat), 6 Gipfel in Ostgrönland (AACB-Expedition), Klettersteig Allmenalp (2x);

Klettern in Aureille, Baou de 4 Ouro, Mont Coudon, Orgon, Orvin, Ueschenen, Engelhörner (Tatzelwurm, Schneewittchen), Susten-Platten, Pfriendler (Tröimli), Hintisberg, Wiwanni, Jegihorn (Alpendurst), Kleines Wellhorn (Reiss-Reist), Dällenboden, Mittagflue G. (Ueli), Gerstenegg.



Drucksachen und Gestaltung

Druckform, Marcel Spinnler

Gartenstrasse 10, 3125 Toffen, Telefon 031 819 90 20

www.Leidenschaft.ch